

MEDJUGORJE

128

GEBETSAKTION
MARIA – KÖNIGIN
DES FRIEDENS

*„Wenn ihr den Glauben
habt, seid ihr glücklich
und verbreitet den Frieden,
eure Seele erzittert in Freude.“*

2. Februar 2018
Mirjana während der Erscheinung

„MZ 02Z032523M“ 1. Quartal 2018
P. b. b. Erscheinungsort Wien – Verlagspostamt 1150



Ivan Dragičević während der Erscheinung am 24. Jänner 2018

Ihr seid zur Heiligkeit berufen!

„Möge diese Zeit für euch die Zeit des Gebetes sein, damit durch das Gebet der Heilige Geist auf euch herabkomme und euch die Bekehrung gebe...“

Dies sind die Worte aus der Monatsbotschaft vom 25. Jänner 2018. Die Muttergottes lädt uns auch in der ersten Monatsbotschaft 2018 durch die Seherin Marija Pavlović-Lunetti erneut zum Gebet ein, damit durch das wahre Herzensgebet der Heilige Geist auf uns herabkomme.

Es ist erstaunlich, mit welch liebevollen und klaren Worten uns die Muttergottes immer wieder von Neuem auf den Himmel vorbereiten möchte. Wir leben in der Welt, und wir verstricken uns unwillkürlich so stark in der Welt, dass wir mit den materiellen Problemen die Sicht für das Übernatürliche, die wahre Sendung unserer Seele vergessen. **Wir sind nicht von dieser Welt, wir leben in dieser Welt, aber unsere Ausrichtung soll auf die himmlischen Dinge sein.** Wir sollen uns durch das Gebet ganz dem Heiligen Geist öffnen und so den Saum des Himmels bereits auf Erden erfahren dürfen. Durch diese Gebeterlebnisse werden die Freude und das Glück, das uns nur Gott geben kann, unsere Herzen durchfluten. Das mag für viele verrückt und träumerisch klingen, aber unser Weg auf dieser Erde geht so oft in eine Richtung, wo wir uns verlaufen und dann keinen Ausweg finden. Das Gebet öffnet unsere Herzen für den Heiligen Geist, und da erkennen wir die weite Dimension der göttlichen Liebe, die uns mit Freude und Geborgenheit erfüllt. Aus dieser spirituellen Erfahrung des wahren Gebets werden wir die Kraft bekommen, über den irdischen Dingen zu stehen und nicht von ihnen in Besitz genommen zu werden. **Verlieren wir uns nicht in der Welt,** sondern trachten wir danach, wie so viele Heilige vor uns, unsere ganz persönliche Lebensaufgabe im Dienste des geliebten Evangeliums zu erfüllen. In diesem Heft beschreibt Slavica Vasilj, wie intensiv die Gebetsgruppen in Medjugorje von der Muttergottes geführt wurde. Diese Führung dauerte vier Jahre. Die wichtigsten Regeln lauteten: täglich drei Stunden Gebet, tägliche Heilige Messe, die Anbetung vor dem Allerheiligsten, monatliche Beichte sowie zwei Mal wöchentliches Fasten bei Brot und Wasser. Die Mitglieder der Gebetsgruppen wurden mit besonderen Botschaften in dieser intensiven Zeit begleitet und gestärkt. Der Seher Ivan Dragičević, den wir vor kurzem interviewen durften, betont die Wichtigkeit der Familie und des Familiengebets für eine gesunde Gesellschaft, zu dem uns die Muttergottes immer wieder einlädt.

Muttergottes, wir danken Dir für Dein Kommen, leite und begleite uns, damit wir immer frohe Botschafter Deines Kommens sind.



Im Gebet mit Euch verbunden,
Eure Freunde der GEBETSAKTION
Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE

Pater Dr. Tomislav Pervan

8. Jänner 2018

Fatima – Medjugorje:

Die Antwort des Himmels auf die Nöte der Erde



Das vergangene Jahr stand ganz im Zeichen des Fatima-Jubiläums. Hundert Jahre sind es seit den Erscheinungen Mariens im weit entfernten Fatima an die drei Hirtenkinder, die Analphabeten waren. Der Ort ist nach der geliebten Tochter des Propheten Mohammed benannt, aber auch nach der Maurenprinzessin, die sich zum Christentum bekehrt hat. Sie hat einen Adligen geheiratet, die Lehre Christi angenommen und ist in jungen Jahren gestorben. Maria ist dort von Mai bis Oktober 1917 sechs Mal erschienen, an jedem

13. des Monats, außer im August, als die Seher zur Polizei gebracht und mit schweren Strafen bedroht wurden, sollten sie weiterhin über die Erscheinungen der seligen Jungfrau Maria sprechen. Sie erschien ihnen dann am 19. August.



Die Seherkinder waren bereit, für das, was sie gesehen hatten, zu sterben. So wie auch die Seher in Medjugorje bei den Befragungen und Verfolgungen der Miliz.

Wir müssen uns daran erinnern, dass im **Portugal von 1911** die Freimaurer, die gegen Gott und die Kirche waren, an der Macht waren. Sie haben angekündigt, dass die Kirche und der Glaube, die Priester und die Mönche in Portugal nach zwei Generationen verschwinden würden. Es handelte sich um eine **offene Kirchenverfolgung**. Die Marienerscheinungen in **Fatima** waren ein **Gegenmittel** gegen dieses gottlose Gift, das in ganz Europa verbreitet wurde und besonders in der blutigen Oktoberrevolution in Russland im Jahr 1917 Aufwind bekam, als die offene Verfolgung der Kirche und der Gläubigen, als die Zerstörung der Klöster und Kirchen und das Verbot des Gottesdienstes und des öffentlichen Bekennens seines Glaubens begannen. Maria hat den Sehern in Fatima vorausgesagt, dass Russland, wenn sich die Welt nicht bekehrt, die Schrecken seiner Irrtümer auf der ganzen Welt verbreiten würde.

Das vergangene Jahrhundert war ein blutiges. Es gab zwei große Weltkriege und kein Jahr ohne Revolution, Krieg und permanente Bewaffnung. Westeuropa erlebte nach dem Zweiten Weltkrieg eine gewisse Zeit des Friedens, aber die Umstände in der Welt waren so, dass sie sich auch auf diesem Kontinent widerspiegelten. Der Eiserner Vorhang, der Europa in Osten und Westen teilte, fiel im Jahr 1989 während des Pontifikats des heiligen Johannes Paul II., der mit seinem Motto „Totus Tuus“ sein Leben und Pontifikat unter Mariens Schutz gestellt hatte. Er betonte stets, dass es keinen Dialog mit den gottlosen Kommunisten geben und dass dieses gottwidrige System in sich selbst zusammenfallen würde. Dies geschah auch, fünf Jahre nachdem er 1984 am Fest Mariä Verkündigung, dem Wunsch der Jungfrau Maria selbst entsprechend, den sie den Sehern von Fatima mitgeteilt hatte, die ganze Welt dem Unbefleckten Herzen Mariens weihte.

Alles, was wir über die **Erscheinungen in Fatima** wissen, stammt aus der Feder von Schwester Lucia, der einzigen Seherin, die das 20. Jahrhundert überlebte. Die beiden Geschwister Francisco und Jacinta Marto waren schon viel früher gestorben, so wie es ihnen Maria vorausgesagt hatte, sodass Lucia, die in das Kloster der Schwestern der heiligen Dorothea in Spanien eingetreten war, die einzige lebende Trägerin und Zeugin der Erscheinungen war. Sie trat in ein spanisches Kloster ein, weil die portugiesischen Behörden aus den oben genannten Gründen die Klöster geschlossen hatten. Ihre Erinnerungen schrieb sie auf Wunsch des Bischofs von Leiria im Zeitraum eines Vierteljahrhunderts nieder. Zeugen der Erscheinung waren auch die bei der letzten Marienerscheinung Anwesenden, wo die Sonne vor 70.000 versammelten Menschen „tanzte“,

nachdem es den ganzen Vormittag lang in Strömen geregnet hatte, sodass alle bis auf die Haut nass waren. Nach diesem „Tanz“ waren alle Kleider augenblicklich trocken. Die Menschen wurden von Angst überwältigt, sie schrien, riefen Gott an, bereuten ihre Sünden und baten um Vergebung und Erbarmen.

Die portugiesischen Bischöfe haben die Marienerscheinungen in Fatima 1930 als echt anerkannt und ihre Heimat dem Unbefleckten Herzen Mariens geweiht. Portugal wurde vom Bürgerkrieg, der in den 30er-Jahren in Spanien wütete, als die Kommunisten durch eine Revolution die Macht an sich reißen wollten, verschont. Es blieb auch von den Schrecken des Zweiten Weltkrieges größtenteils verschont. Auf dem Höhepunkt des Krieges, am Vorabend des Festes Allerheiligen im Jahr 1942, weihte Papst Pius XII. die ganze Welt dem Unbeflecktem Herzen Mariens. Er erneuerte diese Weihe auch am Fest der Unbefleckten Empfängnis, am 8. Dezember desselben Jahres. Von da an verloren die Deutschen und ihre Verbündeten alle größeren Schlachten an allen wichtigen Fronten. Das Kriegsglück wandte sich gegen die Achsenmächte, Deutschland und Japan verloren den Krieg. Dies wurde in höheren Sphären entschieden, nicht hier auf der Erde mit der Macht der Waffen.

Der „Tanz der Sonne“ wiederholte sich mehrere Male vor den Augen von Pius XII. in den Vatikanischen Gärten, bevor er im Jahr 1950 das Dogma der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel verkündete, dann noch einmal 1954 bei der Ausrufung des Marianischen Jahres im Rahmen des 100. Jahrestages des Dogmas über die Empfängnis Mariens. **Maria bezeichnete gewissermaßen ein ganzes Jahrhundert**, sowohl durch ihre Erscheinungen in Fatima als auch durch die großen Päpste Pius XII., Johannes Paul II., und dann durch ihre Erscheinungen an die Seher in Bijakovići/Medjugorje.

In Bijakovići, wie wir wissen, begann alles am 24. Juni 1981, am Fest des heiligen Johannes des Täufers. Johannes war der letzte Prophet an der Schwelle zum Neuen Testament, während Maria die Königin der Propheten, die Vorläuferin ihres Sohnes ist. Johannes zeigte auf Jesus als das Lamm Gottes, und Maria sprach die Worte, die zeitlos sind: **„Was er euch sagt, das tut!“** Das liegt auch in der Spur dessen, was die Stimme aus dem Himmel bei der Verklärung auf dem Berg Tabor sagte: *„Das ist mein geliebter Sohn. Auf ihn sollt ihr hören!“* Mit Jesus tritt auch der „Wechsel des Mediums“ auf den Plan. Bis zum Auftreten Jesu galt nämlich im Judentum das Gesetz des Mose, das von den Schriftgelehrten, Rabbinern und Pharisäern ausgelegt wurde, als letztes Wort. Sie waren die maßgeblichen Interpreten von Gottes Willen und Wahrheit, was für das Wort Gottes gefährlich war. Jesus tritt bewusst auf, indem er in seiner Bergpredigt (Mt 5–7) sechs Mal sagt *„Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist... – Ich aber sage euch...“*. Gott schrieb das Recht einst mit seinem Finger auf Steintafeln, Jesus schrieb auf der Erde, im Sand, und Paulus sagte:

„Der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig“ (2 Kor 3,6). In Jesus wird das Wort Gottes kein Brief, kein Gesetz, sondern Fleisch, eine Person. Das ist tröstlich für uns, denn Jesus gibt allen, die an Ihn glauben, die Macht, Kinder Gottes zu werden; allen, die an Seinen Namen glauben (Joh 1,12). Das ist die freudige Kunde von Weihnachten, das ist die freudige Botschaft bei allen Marienerscheinungen, bei denen die Muttergottes immer auf ihren Sohn weist und auf Ihn zeigt. Er steht im Mittelpunkt, nicht Maria. Sie bleibt eine demütige Magd. Deshalb sollte man auch bei allen ihren Erscheinungen ihren Sohn suchen, nicht Maria. Sie ist immer an zweiter Stelle, im Hintergrund.

Die Geschehnisse in Medjugorje sind seit den Anfängen dokumentiert. Es gibt Audio- und Videoaufzeichnungen, wir haben gründliche Forschungen verschiedener wissenschaftlicher Kommissionen, besonders jene von Prof. Henri Joyeux und Dr. René Laurentin aus den Jahren 1985 bis 2005, über die es eine umfangreiche Dokumentation gibt und die auch nach Rom geschickt wurde. Die Seher wurden von Psychologen, Parapsychologen und angesehenen Wissenschaftlern untersucht.

Ich frage mich, warum man diesen Untersuchungen nicht glaubt? Die Seher waren ja bereit, sich allen möglichen Untersuchungen zu unterziehen, um den Zweifel zu beseitigen und zu beweisen, dass es sich nicht um Betrug, Selbsttäuschung oder Lügen handelt.

Die Apostelgeschichte erzählt, dass sich Pontius Pilatus, Herodes, der Hohe Rat, die Sadduzäer,



die Anhänger der Pharisäer und die Schriftgelehrten verbündet haben, um die junge Kirche nach Pfingsten zu zerstören. Das ist ihnen jedoch nicht gelungen. Die Kirche wuchs und breitete sich aus wie ein Senfkorn, von dem der Herr Jesus selbst gesprochen hat. Dasselbe kann man auch bei den Ereignissen in Medjugorje verfolgen: Am Anfang haben sich alle gegen dieses Werk Gottes erhoben, aber sie konnten es weder ausrotten noch zerstören. Es breitet sich heute vielmehr auf der ganzen Welt aus. Man kann ruhig sagen, dass das Echo und die Wirkung von Medjugorje stärker sind als jene der Erscheinungen von Fatima oder Lourdes. Diese sind an Lokalitäten, an Orte der Erscheinungen gebunden, während Medjugorje zu einem globalen Begriff wurde. Es entstanden zehntausende Gebetsgruppen in aller Welt; es gibt so viel gedrucktes Material über Medjugorje, dieser Ort ist allgegenwärtig im Internet, in den sozialen Netzwerken; es gibt so viele Audio- und Videoaufzeichnungen, weit mehr als bei anderen Erscheinungen, denn die Erscheinungen in Medjugorje sind von der modernen Technik begleitet. Seine geistlichen Auswirkungen können auf der ganzen Welt mitverfolgt werden, besonders aber hier in Medjugorje, am Ort des Geschehens.

Ich bin Zeuge dieser Ereignisse von Anfang an. Sechs Jahre als Pfarrer (1982–1988) zur Zeit der schwersten kommunistischen Repression und seit 2003 bis jetzt als geistlicher Assistent, vor allem im Beichtstuhl. Die Vorsehung wollte es, dass im Februar des vergangenen Jahres ein eigener päpstlicher Delegat, der polnische Erzbischof Henryk Hoser, ernannt wurde. Er ist ohne Vorurteile nach Medjugorje gekommen, hat die Geschehnisse beobachtet, mit den Sehern und mit den Pilgerleitern und solchen, die von den ersten Tagen an bei den Ereignissen beteiligt waren, gesprochen. Er drückte sich über seine Eindrücke, die er bei seinem Aufenthalt hier gewonnen hatte, äußerst positiv aus. Insbesondere betonte er die **Bedeutung des Sakraments der Versöhnung**, der Beichte. Obwohl es hier schon mehr als fünfzig Beichtstühle gibt, scheint das zu wenig für diejenigen zu sein, die hier die Vergebung der Sünde durch eine persönliche, sakramentale Beichte empfangen und erfahren wollen. Die sakramentale Beichte ist aus der kirchlichen Praxis des Westens fast verschwunden, trotz der Impulse von höchsten kirchlichen Stellen, dieses Sakrament wieder zu beleben. Medjugorje kann gerade darin ein anschauliches Beispiel für die kirchliche Praxis im Westen sein.

In Lourdes sind die Pilger auf die körperliche Gesundheit ausgerichtet. Sie pilgern hin, um von ihren körperlichen Krankheiten geheilt zu werden, während in Medjugorje der **Geist und die Seele des Menschen geheilt** werden, und oft auch der Körper – denn viele Krankheiten sind psychophysischer Natur. Aus meiner persönlichen Erfahrung als Beichtvater bin ich oft Zeuge dessen, dass die Pilger zuerst auf den Erscheinungsberg oder auf den Kreuzberg gehen, wo sie dann unbeabsichtigt Tränen vergießen. Die Tränen fließen von selbst, wie unterirdi-

sche Gewässer, aus den Tiefen der Seele und des Herzens. Die Menschen weinen und treten dann vor das „Tribunal der Barmherzigkeit“, wie es Schwester Faustina Kowalska bezeichnet.

Viele kommen als Menschen, die in ihrem Leben „Schiffbruch“ erlitten haben. Auf offener See greifen sie nach dem rettenden Floß und erkennen im letzten Moment, dass dieses Floß das Kreuz des Herrn ist. Aus diesem Grund pilgern sie hinauf auf den Kreuzberg, sie umarmen das Kreuz, das „Holz der Rettung“ und kommen dann zum Beichtstuhl, wo sie die sakramentale Vergebung und die Lossprechung von ihren Sünden empfangen; viele von ihnen nachdem sie jahrzehntelang der



Seher während der Erscheinung (Archivfoto 1983)

Kirche und diesem wichtigen Sakrament fern waren. Wir dürfen nicht vergessen: Als der auferstandene Herr bei Seiner ersten Erscheinung die Jünger, die aus Furcht vor den Juden hinter verschlossenen Türen blieben, ansprach, grüßte Er sie mit „Shalom“ – Friede sei mit euch! Dann hauchte Er sie an und sagte: „Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben!“ (Joh 20,22–23). Das erste Geschenk des Auferstandenen ist also die Vergebung der Sünden.

Das, was alle menschlichen Psychotherapien nicht vermögen, das vermag eine gute, gründliche Beichte. Das habe ich unzählige Male bei Bußfertigen erlebt. Sie kehren immer wieder, auch noch nach vielen Jahren, zur „Quelle der Gnade“ zurück, treten vor das „Tribunal der Barmherzigkeit“; sie sind dankbar für die einzigartige Erfahrung von Vergebung und neuem Leben, wenn auch unter Tränen. Wichtig ist die Änderung des Lebens, eine Lebenswende, eine Bekehrung, auf die eine gründliche Beichte folgt. Nicht nur vor dem Priester, sondern vor dem Herrn, Jesus Christus. □

Die Muttergottes erzieht uns in Liebe

Am 24. Jänner 2018 empfing der Seher Ivan Dragičević Vertreter der Gebetsaktion – Wien. In einem sehr ausführlichen Gespräch erzählte Ivan über seine täglichen Begegnungen mit der Muttergottes. Beeindruckend und authentisch sind seine Aussagen über die langjährige Führung der Muttergottes. Auszüge aus dem Gespräch veröffentlichen wir in diesem Interview.

Hast Du noch immer jeden Tag Erscheinungen?

Ja, ich habe noch jeden Tag eine Erscheinung. Aber nicht nur ich, sondern auch Marija und Vicka. Jeden Tag bereite ich mich auf die Erscheinung im Gebet vor.

Wie verbringst Du den Tag, wenn Du weißt, dass am Abend die Gottesmutter kommt?

Es ist sehr schwer, dies zu beschreiben. Alles was ich tue oder arbeite, vom Abend nach der Erscheinung bis zum nächsten Tag, tue ich so, als ob die Gottesmutter immer vor mir steht. Ich frage mich immer, wenn ich etwas tue oder entscheide, ob die Gottesmutter zufrieden mit mir ist. Mache

ich das, was sie von mir verlangt? Das sind Fragen, die ich mir stelle, und ich spüre die Verantwortung und ich möchte so leben, wie sie es von mir möchte. Es ist für mich nicht leicht, jeden Tag mit ihr zu sein und dann wieder in diese Welt zurückzukommen. In dieser Welt geschieht so viel Ungerechtigkeit, es gibt viele traurige Situationen, beginnend von den Kriegen, und es ist nicht einfach, dies zu sehen. Ich merke auch, dass die Gottesmutter besorgt ist um die Welt. Das alles tut weh, mir tut das weh. Wenn ich zur Gottesmutter komme, dann bringe ich ihr all diese Situationen im Gebet dar. Sie möchte auch von uns, dass wir für die Welt beten. Es geht dabei nicht nur um den physischen Krieg, sondern



auch um den Krieg in den Herzen der Menschen. Meiner Meinung nach ist das Herz des Menschen immer der Ausgangspunkt für den Unfrieden oder Frieden, für das Gute und für all das, was sich anhäuft in dieser Welt. Der Mensch ist immer da, und wenn es im menschlichen Herzen keinen Frieden gibt, wenn es nichts Gutes gibt, dann kann die Welt, die Gesellschaft, die Gemeinschaft nicht gut sein. Deshalb kommt die Gottesmutter schon all die Jahre als Königin des Friedens zu uns und lehrt uns. Der Friede ist der Beginn, auf dem sie aufbauen möchte.

Wie würdest Du die wichtigsten Impulse beschreiben, die sie lehrt?

In den Botschaften, die sie uns gibt, sind die wichtigsten Impulse beinhaltet. Zuerst der **Friede**. Wenn in den Herzen der Menschen mehr Frieden ist, dann gibt es auch mehr Frieden in den Familien, in der Gesellschaft und in der ganzen Welt. Die Gottesmutter lädt auch die politischen Leiter der Staaten und die Verantwortlichen in der Kirche ein, dass sie ein Instrument in den Händen der Gospa seien, dass sie Träger des Friedens seien. Satan ist in unserer Zeit sehr stark und vernichtet mehr als je zuvor. Sein

Hauptziel sind die Familien. Wir wissen, wenn die Familie zerstört wird, dann geht alles andere auch zu Grunde.

Der zweite Impuls ist der Ruf der Gottesmutter zur ständigen **Umkehr**, zur Änderung des Lebens. Es ist ihr wichtig, dass wir wirklich zu Gott zurückkommen. Wir sollen Gott den ersten Platz in unserem Leben geben und Schritt für Schritt mit Ihm durch das Leben gehen. Warum ruft die Gottesmutter zur Umkehr auf? Ich denke sie sieht, dass wir uns in dieser Welt oft verlieren. Eine Ursache ist das Materielle, das uns gefangen hält oder die Schnelligkeit, die neuen Technologien, die den Menschen blind machen. Die Gottesmutter möchte, dass wir das sehen und Gott auf den ersten Platz stellen. Sie versucht uns auch zu zeigen, dass wir die Angebote dieser Welt annehmen können, sie aber mit offenen Augen betrachten und um die Gefahren wissen. Wenn der Mensch keine geistliche Dimension hat, wenn er nicht stark ist, dann sieht er auch nicht und ist blind. In der heutigen Zeit sind die Menschen oft geistlich blind. Sie sehen vieles nicht, und die Welt zieht sie auf ihre Seite.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Ge-



bet mit dem Herzen, weil ohne das Gebet stirbt der menschliche Geist und Leib.

Was heißt „Gebet mit dem Herzen“?

Die Gottesmutter ist nicht zu uns gekommen und sagt: „Betet mit dem Herzen und lernt es in einem Monat“. Das ist ein Prozess, ein Programm für unser Leben, und jeden Tag lernt man dazu – als Einzelner, als Familie, als Gemeinschaft. Wir werden es bis zu unserem Tod nicht fertig gelernt haben. Denn wer von uns kann behaupten, dass er mit dem Herzen beten kann und dass er nichts mehr lernen braucht, dass er perfekt ist? Mit dem Herzen zu beten bedeutet, **aus Liebe und mit Liebe zu beten**. Wenn man sich bemüht, dann begegnet man Jesus. Das Gebet ist eine Begegnung. Aus dieser Begegnung kommen wir sicher gestärkt und ermutigt heraus. Bei Jesus können wir uns ausruhen, weil er unser Friede ist. Die Gospa lädt uns auch zum **Fasten**, zur Buße und zur Reinigung ein. Viele Menschen fragen sich, was das Fasten ist, oder was man durch das Fasten erreicht. Das Fasten ist kein Verlust, sondern ein großer Gewinn. Wenn wir fasten, dann reinigen wir uns selber und stärken unseren Geist und unseren Glauben, und wir bekommen die Sicherheit des Friedens. Ich möchte das Fasten vergleichen mit dem Weizenkorn aus dem Evangelium. Wenn die Gottesmutter vom Fasten spricht, dann setzt sie uns kein Ultimatum und sagt „Ihr müsst fasten!“, sondern sie gibt uns einen Vorschlag und sagt „... wenn ihr wollt“. Das ist ein großer Unterschied. Sie lädt uns zum Fasten ein und sie möchte uns damit helfen, denn durch das Fasten und die Buße sehen

wir uns selbst besser, und es stärkt unseren Geist und unseren Glauben.

Was ich noch betonen möchte ist, dass die Gottesmutter kommt, um unseren **Glauben** und das **Vertrauen** zu stärken. Aber das können wir nur mit dem Gebet, indem wir das Evangelium leben und durch die Eucharistie, mit dem wir in der Heiligkeit und im Glauben wachsen können. Wir erkennen auch mehr und mehr das göttliche Licht und die Gaben, die Er uns schenken möchte. Es ist wichtig, dass wir offen sind für den Heiligen Geist und für die Gnaden, die wir durch Ihn empfangen, wenn wir beten und wenn Gott sie uns gibt, wenn Sein Wille geschieht.

Ein weiterer Impuls der Gottesmutter ist das **Verzeihen**. Sie lehrt uns, dass wir uns selber verzeihen und auch den anderen, um so dem Heiligen Geist den Weg zu unseren Herzen zu öffnen. Ohne das Verzeihen kann nichts in uns geschehen. Verzeihen heißt geistig, physisch und emotional gesund zu werden. Es gibt keine Heilung ohne das Verzeihen. Aber damit wir verzeihen können, müssen wir beten.

Man sieht, dass das Gebet alles ernährt, ohne es wäre nichts möglich. Die Gottesmutter möchte nicht nur das aktive Gebet, wie zum Beispiel den Rosenkranz, sondern sie bittet um das Lesen in der Heiligen Schrift, die eucharistische Anbetung, die Heilige Messe und das Gebet in der Familie. Vor allem das Gebet in der Familie ist sehr wichtig, und man muss es erneuern. Sie möchte, dass wir Gutes tun und den anderen helfen.

Deine Mission von der Muttergottes ist die Familie?

Ja, meine Mission ist das Gebet für die Familien, die Jugendlichen und für die Berufungen in der Kirche.

Kannst Du uns die Bedeutung vom Gebet in der Familie erklären?

Das **Gebet in der Familie** ist ein sehr breites Thema. In der heutigen Zeit machen Eltern viele Fehler und verlieren schnell die Hoffnung. Aber die Gottesmutter spricht von der Hoffnung und sie kommt auch als die Mutter der Hoffnung. Sie möchte diese Hoffnung in die Familien hineinbringen, weil diese verschwunden ist. Der Beginn der Erziehung ist besonders wichtig, wenn die Kinder noch klein sind. In diesem Alter muss man ihnen ein Fundament geben. Zum Beispiel, wenn man mit den Kindern noch nicht Rosenkranz beten kann, weil sie noch zu klein sind, dann gibt es auch andere Me-

thoden. Es gibt zum Beispiel schöne religiöse Kinderbücher mit Bildern. Ein Buch, worin sie malen können und an dieser Thematik arbeiten. Die Kinder tauchen durch die Bilder von Jahr zu Jahr immer mehr ein, und dann kann man das Gebetsprogramm steigern. Aber es ist wichtig, dass beide Eltern denselben Zugang haben. Sie müssen ein Vorbild für die eigenen Kinder sein. Ich sage den Jugendlichen und vor allem den Eltern oft, dass wenn sie nicht in die Heilige Messe gehen, auch die Kinder nicht gehen werden. Wenn die Eltern miteinander streiten, werden es die Kinder später auch. Oder wenn die Eltern schimpfen und aggressiv sind, dann merken sich die Kinder das. In der Familie muss man sehr viel Geduld haben, und das ist eines der größten Probleme in unserer Zeit. Die Eltern verlieren sehr schnell

Seher Ivan nach dem Interview mit Sr. Ivanka, Kristina (Sohn Viktor in den Händen Ivankas), Sr. Kerstin



die Geduld und benehmen sich ihren Kindern gegenüber oft sehr aggressiv. Dadurch entfernen sich aber die Kinder immer mehr von der Familie. Kinder ohne Liebe zu erziehen ist sehr schwer. Besonders in den Lebensabschnitten, in denen die Kinder beginnen zu wachsen und zu reifen, wenn sie beginnen in die Schule oder auf die Universität zu gehen. Sie bekommen dann oft Ratschläge, die anders sind als die von zu Hause. Es entsteht ein Problem in ihnen; sie verstehen nicht, was sie tun sollen – das, was die Mutter ihnen gesagt hat oder das, was sie in der Schule lernen. Die Kinder gehen jeden Tag in die Schule, aber wie viele Eltern gibt es noch, die zum Beispiel, wenn das Kind nach Hause kommt, sich hinsetzen und mit dem Kind reden. Die Jugendlichen tragen so viele Probleme in sich und sie haben Angst und fürchten sich, es den Eltern zu erzählen. Sie wissen nicht, wie die Eltern reagieren werden, besonders in den Familien, wo es keine Harmonie und Liebe und keine Unterstützung gibt. Die Familie ist ein sehr breites Thema, und auch die Gottesmutter spricht über dieses große Thema. Deswegen rede ich gerne darüber, aber auch von meinen eigenen Erfahrungen vom Leben und Wirken in meiner Familie. Es ist wichtig, sich der Verantwortung bewusst zu sein, sich zu bemühen, im sakramentalen Leben zu leben und die Lehre der Kirche und die Impulse der Gospa in die Familie einzubauen.

Spricht die Gospa immer kroatisch?

Ja, zu uns spricht sie immer kroatisch. Aber manchmal betet sie während der Erscheinung auf Aramäisch.

Hast Du auch manchmal Engel gesehen, oder nur die Gottesmutter?

Die Gottesmutter kommt zu Weihnachten, das heißt am 24. Dezember am Abend mit dem kleinen Jesus am Arm, mit dem heiligen Josef und manchmal mit Engeln.

Wie schaut der heilige Josef aus?

Ich kann sagen, dass es viele Bilder mit dem heiligen Josef gibt, die ihm sehr ähnlich sehen, besonders Krippenfiguren. Es ist sehr schwer zu beschreiben, aber er hat einen Bart.

Hat der heilige Josef schon jemals etwas gesagt?

Nein, er hat nichts gesagt, er war nur dabei.

Spricht die Gottesmutter auch über das kontemplative oder das innere Gebet?

Absolut. Die Gottesmutter sagt, dass das kontemplative Gebet sehr wichtig ist. Dieses Gebet muss auch in unseren Lebensplan aufgenommen werden. Ich persönlich mag die Stille sehr. Ich mag den Frieden und fühle mich unwohl in einer großen Menschenmenge. In meinem Gebetsleben bleibe ich gerne in der Stille.

Was fühlst Du, wenn Du die Gottesmutter siehst?

Liebe. Das Schwierigste, wenn ich zu den Menschen spreche, ist, ihnen diese Liebe der Gottesmutter zu überbringen. Es ist eine Liebe, mit der nur sie uns liebt, wenn sie uns während der Erscheinung ansieht. Nicht nur mich, sondern alle, die anwesend sind. In ihren Augen sieht man die Ausstrahlung der Liebe. Sie ist

so glücklich, und manchmal denke ich, dass ihr eine Träne kommt, weil ihre Augen so glänzen. Aber es ist einfach ihre Liebe. Doch es gibt auch Momente, in denen sie besorgt oder traurig ist wenn sie kommt. In den Zeiten von Krieg, Abtreibung oder Scheidung der Ehen. Da sagt sie uns, dass wir beten sollen für den festen Glauben der Priester und der Kirche.



Spricht die Gottesmutter auch von aktuellen Weltgeschehnissen?

Wenn die Gottesmutter kommt und etwas Negatives passiert ist, sieht man schon, dass sie besorgt ist. Man sieht es ihr sofort an.

Was möchtest Du unseren Lesern noch mit auf den Weg geben?

Ich möchte den Lesern mitgeben, dass wir einfach das annehmen, was die Gospa von uns verlangt; dass wir versuchen, ihre Botschaften zu leben, die einfach sind. Es sind die Botschaften des Evangeliums. Besonders möchte ich zur Erneuerung der Familie einladen. **Die Evangelisation der Familie ist der Anfang der Evangelisation der Welt.** Wenn sich die Familien

ändern, dann wird es geistlich auch besser werden. Die Gottesmutter ist am meisten besorgt um die Familien, ich spüre das, und sie spricht in letzter Zeit auch sehr viel darüber. Ich bete besonders für die Familie und den Mangel an Berufungen in der Kirche. Es ist wichtig, dass wir für den festen Glauben beten, für die Priester, für die Verantwortlichen in Staat und Kirche, damit sie in ihrem Dienst Gutes tun, und für die Gebetsgruppen. All das ist ein Plan der Gottesmutter für die Erneuerung der Welt.

*Das Gespräch führte
für die Gebetsaktion
Mag. Kristina Malina-Altzinger.*

Silvester und Weihnachten in Medjugorje



Bericht von

**Schwester Mag.
Kerstin Oswald**

Silvester in Medjugorje ist ein besonderes Erlebnis. Tausende Menschen aus verschiedenen Nationen kommen, um im Gebet mit dem Herrn und der Gospa das Neue Jahr zu erwarten. An diesem Abend gab es wieder ein vielfältiges Programm für die Pilger.

Nach der internationalen Messe inszenierte die Gemeinschaft Cenacolo, gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen aus der Pfarre Medjugorje, die Geburt Jesu. Das einschneidendste Ereignis in der Geschichte – Gott, der Mensch geworden ist – wurde den Pilgern lebendig vor Augen gestellt. Viele Pilger begaben sich danach gleich

in die Kirche, um einen Platz zu bekommen. Um 22.00 Uhr war die Kirche schon bis auf den allerletzten Stehplatz gefüllt. Einige Gläubige blieben draußen, aber auch der Saal Johannes Paul II., in dem das Programm über Leinwand übertragen wurde, war mit Menschen gefüllt.

Das Programm begann mit der eucharistischen Anbetung und gab den Menschen die Möglichkeit, vor den Herrn zu treten, Ihm für das vergangene Jahr zu danken und gemeinsam mit Ihm auf das neue Jahr zuzugehen. Die Gottesmutter legt den Menschen immer wieder ans Herz, ihren Sohn anzubeten. *„Betet ohne Unterlass das Allerheiligste Sakrament des Altares an. Ich bin immer anwesend wenn die Gläubigen das Allerheiligste anbeten.“* (15.3.1984) Die Anbetung hilft, das Geheimnis Gottes besser zu verstehen: Gott, der als kleines Kind in der Krippe liegt und als kleines Stück Brot unter uns Menschen gegenwärtig ist. In der eucharistischen Anbetung ist Gott den Menschen ganz nahe und schenkt Seine Liebe und Seinen Frieden. Dieser Friede ist eine innere Kraft, die Gott uns schenkt, damit wir unser Leben menschenwürdig – wie ein Kind Gottes – leben. Die Gottesmutter weiß, was gut tut, und sie möchte, dass man Gott die Herzen öffnet und Ihn anbetet.

Für den Abend wurde ein Chor aus Jugendlichen der Pfarre und aus anderen Nationen zusammengestellt, der die eucharistische Anbetung und die Heilige Messe musikalisch gestaltete.

Um 23.30 Uhr begann die Heilige Messe, die von Pater Perica Ostojić gefeiert wurde. In der Predigt stellte er den Glauben in den Mittelpunkt. Der Glaube ist auch eine der wichtigsten Botschaften von Medjugorje. Schon am Beginn der Erscheinungen rief die Gospa die Menschen zum Glauben und zur Umkehr auf. *„Liebe Kinder, hört, denn ich möchte zu euch sprechen und euch aufrufen, mehr Glauben und Vertrauen auf Gott zu haben, der euch unendlich liebt.“* (25.8.1996)



Pater Perica ermutigte die Pilger vor allem, den Sprung des Glaubens zu wagen. Er brachte das Beispiel von Zirkusartisten: Die Aufgabe des einen Artisten ist es, einfach zu springen, und die des anderen, aufzufangen. So ist es auch in der Beziehung zu Gott: Gott ist der, der den Menschen auffängt; aber man selbst muss springen und vertrauen, einfach loslassen und sich in die Hände Gottes fallen lassen. Maria ist darin ein Vorbild und ein großes Beispiel, deshalb ist es nicht verwunderlich, dass die Liturgie der Kirche am 1. Jänner die Gottesmutterchaft Mariens feiert. Am ersten Tag des Jahres wird sie den Gläubigen vor Augen gestellt. Es ist ein besonderes Zeichen. Die Gottesmutter weist den Menschen durch ihr Ja den Weg. Wenn man auf ihr Leben blickt, dann erkennt man einen Menschen, der den Sprung gewagt und auf Gott vertraut hat. Durch ihr Leben bringt sie zum Ausdruck, dass für Gott nichts unmöglich ist. Die Gospa zeigt den Menschen den Weg des Friedens, weil er ihr von Gott anvertraut wurde.

Pater Perica ermutigte uns dazu, am Beginn des neuen Jahres den Sprung des Glaubens zu riskieren und den Weg der Heiligkeit zu gehen. Jeder ist zur Heiligkeit berufen. Es bedeutet einfach, dass man Gott erlaubt, Sein Leben in uns zu leben, und dass man sich mit Gottes Liebe vereint. Das bedeutet „heilig“ zu sein. Das neue Jahr – jeder Tag, jede Stunde, jede Minute und jede Sekunde – ist eine neue Chance, den Sprung des Glaubens zu wagen, in der tiefen Gewissheit, dass man nicht tiefer fallen kann als in Gottes Hand. □



NE



Ankündigung: **JAHRBUCH 33-36**

Es freut uns sehr, das neue Jahrbuch zu 33-36 Jahren Medjugorje anzukündigen. Es enthält neben der chronologischen Schilderung der wichtigsten Ereignisse der vergangenen vier Jahre auch interessante Zeugnisse, Interviews und Stellungnahmen der Kirche sowie Informationen zu den Sehern und zu den Früchten, die dieser Gnadenort hervorgebracht hat. Wir möchten damit die Jahrbuchreihe, die Dr. René Laurentin begonnen und deren Weiterführung er an uns übertragen hat, fortsetzen. 262 Seiten

Selbstkosten ohne Porto: 10 Euro



Mit dem Herzen fasten
Dieses Buch beinhaltet reichhaltige praktische Erfahrungen zum Thema Fasten.
266 Seiten
Selbstkosten ohne Porto: 10 Euro



Betet meinen Sohn mit dem Herzen an
„Wie soll ich Jesus im Allerheiligsten Altarsakrament begegnen? Wie soll ich zu ihm beten?“ 318 Seiten
Selbstkosten ohne Porto: 6,50 Euro



Kurzbericht über die Ereignisse und Botschaften
In diesem Buch erhalten Sie einen fundierten Überblick über die Anfänge der Geschehnisse von Medjugorje. 140 Seiten
Selbstkosten ohne Porto: 5,80 Euro

Bestelladresse:
Gebetsaktion Medjugorje
Postfach 18, 1153 Wien

Bestelltelefon:
Tel.: +43 1 893 90 07
Fax: +43 1 893 90 07-20

Internet:
www.gebetsaktion.at
bestellung@gebetsaktion.at

Seminare 2018: In der Schule der Muttergottes

„Er öffnete ihnen die Augen für das Verständnis der Schrift“ (Lk 24,45)



Alle Seminare bieten neben den Vorträgen zu den Schwerpunktthemen mit Fokus auf ihre Zielgruppe ein ausgeprägtes abendliches Gebetsprogramm, Zeit für Stille, Gebet, Anbetung sowie die Möglichkeit zur Beichtvorbereitung, zum Erfahrungsaustausch und zur Zeugnislegung. Fixer Bestandteil sind auch immer der Besuch des Erscheinungsbirges sowie die gemeinsame Feier der Heiligen Messe. Alle Seminare finden in Medjugorje statt.

26.2. bis 2.3.

25. Internationale Geistliche Erneuerung der Veranstalter von Pilgerreisen, Leiter der mit Medjugorje verbundenen Friedenszentren und der Medjugorje-Gebets- und Karitativgruppen

9. bis 12.5.

6. Internationale Geistliche Erneuerung für das Leben

2. bis 7.7.

23. Internationale Geistliche Erneuerung für Priester

1. bis 6.8.

Jugendfestival

7. bis 10.11.

19. Internationale Geistliche Erneuerung für Ehepaare

noch nicht
bekannt

Seminar für Ärzte und medizinisches Personal
Seminar für Menschen mit Behinderung

In der Regel müssen sich die Seminarteilnehmer selbst um eine Unterkunft kümmern. Bitte informieren Sie sich bezüglich der genauen Anmeldemodalitäten.

Nähere Infos erhalten Sie per E-Mail bei Marija Dugandžić:

Fax: +387 36 651 999

E-Mail: seminar.marija@medjugorje.hr

www.medjugorje.hr/de/

In der Gebetsgruppe der Muttergottes

Slavica Vasilj war 17 Jahre alt als die Erscheinungen in Medjugorje begannen. Bis heute ist ihr Leben geprägt von den Botschaften der Muttergottes. Sie ist mit Jokan Vasilj verheiratet und hat drei Kinder. Slavica lebt in Medjugorje. Ihr Elternhaus von Miljenko und Liljana hatte seit den Anfängen mit offenen Herzen Pilger aufgenommen. Auch wir fühlten uns bei ihnen wie zu Hause. Sie lebt die Botschaften bis heute authentisch, besucht fast täglich die Heilige Messe und hat auch nach über dreißig Jahren die Ausstrahlung einer frohen Jüngerin der Muttergottes. Im Interview erzählte sie aus ihrer reichhaltigen Lebenserfahrung.

Slavica, kannst Du dich unseren Lesern kurz vorstellen?

Ich heiße Slavica Vasilj, bin in Medjugorje geboren und Mutter von drei Kindern. Ich lebe bis heute hier.

Wie alt warst Du, als die Erscheinungen in Medjugorje begonnen haben?

Ich war 17 Jahre alt, als die Erscheinungen begonnen haben. Vicka ist so alt wie ich, Ivan und Marija sind ein Jahr jünger. Ich kann sagen, dass es meine besten Jahre waren.

Was ist Dir von den ersten Tagen der Erscheinungen in Erinnerung geblieben?

Schon bevor die ersten Erscheinungen begonnen haben, geschahen bereits ungewöhnliche Phänomene.

Ich erinnere mich, dass glitzernde Kugeln am Himmel erschienen sind, die so hell geleuchtet haben, dass die Nacht so hell war wie der Tag. In unserem Dorf fragten wir uns, ob vielleicht die Armee irgendwelche neuen Waffen testet, was den Menschen Angst machte.

Ein Ereignis, das sich im März 1981 zugetragen hat, werde ich niemals vergessen. Wir haben auf unseren Feldern Tabak angebaut und wir haben den Tabak im Morgengrauen zugedeckt, es war sehr kalt. Ein anderes



Mädchen und ich gingen dann von zu Hause weg in Richtung des Erscheinungsberges, der unbeschreiblich rot war. Sowohl der Erscheinungsberg als auch der Himmel darüber waren feuerrot, als ob sie in Flammen stünden. Damals ist fast jeden Tag etwas Ungewöhnliches geschehen, bis die Erscheinungen begonnen haben. Als die Erscheinungen angefangen haben, hatte ich dann keinerlei Zweifel. Obwohl ich nichts über Lourdes wusste, dachte ich, wenn ich die Schafe auf die Weide führte, oft, dass mir hier die Muttergottes erscheinen könnte. Nachdem ich gehört hatte, dass man darüber spricht, dass die Muttergottes tatsächlich erschienen ist, erinnerte ich mich sofort an jene Gedanken.

Am 26. Juni 1981 waren die meisten aus unserem Dorf bereits am Ort der Erscheinungen. Neben mir war Marija, und als ihr die Gospa an diesem Tag erschienen ist, war ihr Gesicht wie verwandelt. Damals betonte die Gospa:

„Friede, Friede, Friede – zwischen Gott und den Menschen soll Friede sein.“

Da ich mit den Sehern von den ersten Tagen der Erscheinungen an verbunden



Slavica mit der Mutter, Jelena, Marijana und Adrijana (Archivfoto)

war, war ich oft bei den Erscheinungen dabei. Ich erinnere mich, dass einmal gesagt wurde, dass die Gottesmutter alle Anwesenden küssen wird. Das hat man gespürt. Genauso wie ich bei den Erscheinungen immer gespürt habe, wann die Gospa erschienen ist und wann die Erscheinung zu Ende war. Ebenso, als Pater Jozo Zovko einmal den Rosenkranz vorgebetet und dann plötzlich angefangen hat, das Lied „Wie

schön bist du, Maria“ zu singen. Damals spürte ich, dass ihm die Gospa erschienen ist, und später hat er es dann bestätigt. Pater Jozo hat viel für Medjugorje gelitten und er bringt noch immer ein großes Opfer für Medjugorje. Wir sind auch ihm sehr verbunden geblieben, da er hier war, als alles am schwierigsten war. Mein Vater Miljenko sagte manchmal scherzhaft, dass Pater Jozo, wenn er predigt, durch die Kutte hindurch Gott in das Herz des Menschen einprägt.

Wie haben Deine Eltern die Erscheinungen angenommen?

Meine Familie war, wie die meisten Familien in Medjugorje, offen für das Gebet, und sie hat die Kunde von den Erscheinungen mit freudigem Herzen angenommen. Bei uns begann der Tag mit dem Gebet und er endete mit dem Gebet. Am Morgen, bevor wir zur Arbeit gingen, beteten wir den Engel des Herrn und Gebete der Hingabe. Wir standen früh auf, gingen aber nie auf das Feld, ohne vorher gebetet zu haben. Das Abendgebet war ähnlich wie das Morgengebet. In den Monaten Mai und Oktober, die der Jungfrau Maria geweiht sind, beteten wir täglich den Rosenkranz. Nach den Erscheinungen war der Glaube stark und man konnte die Gnade auf Schritt und Tritt spüren. Ich sage manchmal, dass Gott damals mit seiner Hand und mit seinem Hut (d. h. „in Überfülle“) die Gnade ausgeteilt hat. Es war wirklich unmöglich, die Gnade, die damals vorhanden war, nicht zu spüren; selbst jene spürten sie, die unverbesserlich und hartherzig waren. Wir spürten auch, dass das Joch des Kommunismus zerbrechen

würde. Die Muttergottes sagte, sie habe Medjugorje erwählt, weil man hier immer noch einen lebendigen und reinen Glauben finden kann.

Du warst gemeinsam mit Jelena und Marijana in einer Gebetsgruppe. Kannst Du etwas über diese Gebetsgruppe sagen?

Mit Jelena und Marijana bin ich auch verwandt. Am Anfang waren wir wenige, und die Muttergottes gab uns Botschaften. Dann hat sich, ich denke es war im Jahr 1984 oder 1985, die Zahl der Mitglieder erhöht. Da sagte die Gospa, dass sie möchte, dass ein Priester aus der Pfarre diese Jugendgebetsgruppe begleitet. Die Muttergottes gab der Jugendgebetsgruppe Botschaften. Diese Gruppe hatte später etwa 40 Mitglieder. Die Gospa hat uns darum gebeten, dass in den nächsten vier Jahren niemand eine wichtige Lebensentscheidung, wie etwa die Entscheidung zur Ehe oder zum Klostereintritt, fällen soll. Nach vier Jahren haben wir begriffen, dass wir in der Schule der Gospa gewesen waren. Sie lehrte uns, wie wir mit Gott leben sollen. Ohne das Leben in Gemeinschaft mit Gott ist es sehr wahrscheinlich, dass der Mensch eine falsche Entscheidung trifft. Die Gospa hat uns gelehrt, Entscheidungen nur gemeinsam mit Gott zu treffen.

Die Treffen für die größere Gruppe fanden jeweils am Dienstag, am Donnerstag und am Samstag statt. Die kleine Gruppe traf sich jeden Tag um 16.00 Uhr, danach gingen wir gemeinsam zur Heiligen Messe. Marija Pavlović kam oft zu mir und wiederholte, dass die Gospa



Slavica mit ihrer Familie

betont, dass man bei den Menschen das Bewusstsein wecken soll, die verheerenden Folgen nicht zu vergessen, welche die Sünde verursachen.

Die Gospa hat uns zur Gewissensforschung angespornt, zur Betrachtung der Heiligen Schrift und zum Hinhören darauf, was uns das Wort Gottes sagen möchte. Die Gospa hat uns zur monatlichen Beichte, zur Anbetung vor dem Allerheiligsten, zum Engagement in der Kirche und in der Pfarrgemeinschaft angespornt. Sie wollte, dass wir uns die Frage stellen: „Was bedeutet dieses Wort Gottes für mich, für meine jetzige konkrete Situation? Was sagt es mir? ...“ Damals erkannte ich, dass Gott uns zur Heiligkeit ruft, unabhängig vom Stand und von der Berufung. Ein Priester

und eine Hausfrau können auf gleiche Weise heilig werden.

Wie ist Dir der verstorbene Pater Slavko Barbarić in Erinnerung geblieben?

Pater Slavko habe ich schon vor den Erscheinungen gekannt, als er noch Priester in Čapljina war. Nach seiner Ankunft in Medjugorje wurde unsere Beziehung noch tiefer. Pater Slavko war der geistliche Begleiter der meisten Gebetsgruppen-Mitglieder. Die Gospa hat die Wichtigkeit der geistlichen Begleitung betont. Kurz gesagt, Pater Slavko war in seiner Demut heilig. In seinem Inneren erlebte er alles, was in Medjugorje geschah, sehr tief.

Welche Erfahrungen macht Deine Familie mit den Pilgern, wie lebt ihr die Botschaften der Muttergottes?

Manchmal sage ich spaßhalber, dass es bei uns zu Hause, bevor ich geheiratet habe, immer wie auf einem Bahnhof war. Die Pilger, die zu uns kommen, werden zu einem Teil der Familie. Die Gottesmutter sagt, dass wir für jene, die zu uns kommen, verantwortlich sind.

Wenn wir am Morgen die freudreichen Geheimnisse des Rosenkranzes beten, erinnern wir uns immer an alle, die mit uns sind, und an all jene, die schon einmal bei uns waren. Am Mittwoch und am Freitag wird bei Brot und Wasser gefastet, da gibt es keine Diskussion. Von den Pilgern, mit denen ich besonders verbunden war, möchte ich die Wiener Gruppe, die später die Gebetsaktion gegründet hat, besonders hervorheben. Man sagt ja, dass die Anfänge bei allem das Wichtigste sind. Sie ist gleich zu Beginn der Erscheinungen zu uns gekommen, als die Pilgerreisen von den kommunistischen Behörden verboten waren, und hat sich bei uns buchstäblich versteckt. Damals haben unsere Familien eine untrennbare freundschaftliche Beziehung aufgebaut, die bis heute andauert.

Was die Botschaften der Muttergottes betrifft, so müssen wir sie auf das Leben anwenden, das ist es. Zum Beispiel essen wir mittwochs und freitags nur Brot und trinken Wasser, da gibt es keine Diskussion.

**„Was die Botschaften
der Muttergottes betrifft,
müssen wir sie
auf das Leben anwenden,
das ist es.“**

Heute bist Du Mutter von drei Kindern. Wie lebt ihr die Spiritualität von Medjugorje in der Familie?

Es ist schön, wenn ich alleine bete, aber mein Herz freut sich noch mehr, wenn wir alle fünf in der Familie gemeinsam beten. Um 6.00 Uhr beten wir unter dem Kreuz die freudreichen Geheimnisse des Rosenkranzes, das Weihegebet an das Herz Jesu und an das Herz Mariens, und dann lesen wir das Evangelium.

Danach gehen wir zur Arbeit.

Ich versuche meine Kinder durch mein Beispiel zu erziehen, ich zwinge sie nicht zum Gebet. Ich gehe von mir aus und ich weiß, dass ich nicht beten würde, wenn ich Gott nicht wirklich begegnet wäre. Das ist es, was ich meinen Kindern wünsche, dass sie Gott wirklich kennenlernen und dass das Gebet dann die Frucht dieser Begegnung wird. Als Mutter bete ich jeden Tag für meine Kinder und bringe sie Gott dar, aber ich weiß auch, dass das bleibt, was wir vorleben.

Wie hat sich Medjugorje entwickelt?

Es gibt ein altes Sprichwort, das sagt: „Wo Gott eine Kirche baut, dort baut Satan eine Kapelle.“ Die Gottesmutter macht oft darauf aufmerksam, dass wir wachsam sein sollen, denn Satan möchte die Pläne Gottes stören. Ich erinnere mich an das wunderschöne Zeugnis von jemandem, der im Gebet vor dem Allerheiligsten eine Vision hatte und sah, wie die

Hostie zu strahlen begann und das Licht dann in die Häuser der Familien in Medjugorje eindrang. Dann kam die Dunkelheit, die auch in die Familien eindrang, aber in den Familien, die im Gebet ausdauernd waren, schlug sie keine Wurzeln. Es ist schön, in Medjugorje zu leben, aber es gibt auch hier Versuchungen. Doch die Gnade wirkt weiterhin, und es hängt von jedem Einzelnen ab, ob er sich öffnet und mit der Gnade zusammenarbeiten will oder nicht.

Was ist die Sendung der Pfarre Medjugorje? Wie sind die Beziehungen der Franziskaner zu den Pfarrangehörigen?

Die Pfarre hat sich seit der Zeit der ersten Erscheinungen sehr verändert, vor allem von der Anzahl der Bewohner her. Es gibt sehr viele Familien, die sich hier angesiedelt haben. Als noch nicht so viele Pilger da waren, hatten die Franziskaner mehr Zeit für die Pfarrbewohner, aber Gott sei Dank sind wir nach wie vor mit unseren Priestern eng verbunden, auch wenn wir nicht so viel Zeit füreinander haben, wie wir gerne hätten.

Wie oft gehst Du auf den Kreuzberg, was bedeutet er für Dich?

Wir sind auch vor dem Beginn der Erscheinungen gerne auf den Kreuzberg gegangen, besonders in der Fastenzeit und am Karfreitag. Allein die Tatsache, dass im Kreuz Überreste des Kreuzes, auf dem Christus gekreuzigt wurde, eingemauert sind, bewegt den Menschen zu einem tiefen Mitgefühl. Meine Erfahrung ist, dass man auf dem Kreuzberg die Gnade Gottes spü-

ren kann, wenn man für Gottes Wirken offen ist. Ich erinnere mich an die Worte Gottes an Moses, dass er seine Schuhe ausziehen soll, da der Ort, an dem er stand, heiliger Boden sei. So ähnlich fühle ich mich auch auf dem Kreuzberg.

Was ist Deine Mission in dieser ganzen Geschichte?

Ein Priester sagte mir einmal, ich solle meine Entscheidungen durchhalten, trotz der Versuchungen, die sicher kommen werden. Die Versuchung ist unvermeidlich, aber durch das Gebet und die Hingabe versuche ich, die Heiligkeit in der Ehe, für die ich mich entschieden habe, zu leben.

Was würdest Du unseren Lesern gerne sagen?

Ich möchte die Wichtigkeit der Stille betonen. Die Stille ist heute sehr wichtig, denn in der Stille werden heilige Dinge geboren. Unser Alltag ist leider von Lärm durchdrungen. In unseren Häusern sind ständig die Fernseher aufgedreht, wir sind oft im Internet und benützen andauernd das Smartphone. Das heutige Evangelium spricht gerade davon, dass sich Jesus in die Einsamkeit zurückgezogen hat, um beim Vater zu sein. Nach der Begegnung mit Gott, den man am besten in der Einsamkeit hört, lernt der Mensch, sich selbst zu lieben und anzunehmen, und dann auch die anderen.

Das Interview führte für die Gebetsaktion Hrvoje Bulat.



Fasten befreit

Pater Marinko Šakota, Sie sind Pfarrer in Medjugorje. Danke, dass Sie Zeit gefunden haben, für unsere Leser ein Interview zu geben. Es steht die Fastenzeit an. Könnten Sie uns etwas über die Fastenseminare hier in Medjugorje berichten?

Die Seminare über das Fasten führte Pater Slavko 1990 im Haus des Friedens ein. Ich glaube sogar, dass die erste Gruppe, die dieses Seminar besucht hat, aus Österreich kam. Seither haben uns über 15.000 Menschen durch die Seminare begleitet, über 500 internationale Seminare gab es bisher.

Jetzt interessiert mich aber, wieso das Fasten so wichtig ist?

Das Fasten ist keine Neuheit, wie auch das Beten... Aber das Fasten ist sehr in den Hintergrund gerückt. Durch Medjugorje ist das Fasten wieder in den Vordergrund getreten. Als

die Muttergottes 1981 zum Fasten aufgerufen hat, haben sich die Menschen gewundert, doch wenn man darüber nachdenkt, sieht man, dass uns die Muttergottes nur auf den Weg der Bibel zurückholen wollte.

Damit meinen Sie das Fasten mit Brot und Wasser?

Sie hat auf die Frage, wie man am besten fasten kann, gesagt: mit Brot und Wasser mittwochs und freitags. Die Muttergottes sagt aber auch etwas unglaublich Wichtiges, und das ist, wenn sie sagt: „Fastet mit dem Herzen.“

Was ist mit dem Satz „Fastet mit dem Herzen“ genau gemeint?

Die Muttergottes sagt uns, dass wir oft nur aus Gewohnheit fasten. Wir vergessen oft auf das Wichtigste beim Fasten – durch das Fasten in sich hineinzugehen, es zuzulassen und sich von innen zu ändern. Nicht nur an das

Äußerliche zu denken, wie das heute oft verwechselt wird. Es geht, da man ja auch schon weiß, dass das Fasten sehr positive Effekte auf unseren Organismus hat. Ein Beispiel, das ich bei dieser Frage gerne anspreche, ist jenes mit dem Pharisäer. Der Pharisäer hat gefastet, aber er hat nicht darauf geachtet, was in ihm passiert

– tief in seinem Herzen – ob er richtig handelt oder nicht, ob vielleicht auch er zu büßen hat. Ich bin gut, da ich faste, und die anderen sind schlecht – diese Einstellung ist ein äußerliches Fasten, das die Muttergottes nicht von uns will... Sie will, dass wir durch das Fasten den Geist öffnen, in uns kehren und somit auf unser Herz hören – deshalb „mit dem Herzen“ fasten.

Nicht zu denken: „Ich faste, deshalb bin ich ein guter Mensch“. Nein, das Fasten ist eine Hilfe, uns von der heutigen Welt ein bisschen zu distanzieren und auf die wirklich wichtigen Sachen wieder mehr Rücksicht zu nehmen, die wir im Alltag oft übersehen, und nicht wie der Pharisäer zu denken: „Ich faste, ich bin ein guter Mensch, denn das ist die Tat eines guten Menschen.“ Mit so einer Einstellung haben wir nur ein äußerliches Fasten.

Darauf gleich anschließend habe ich gehört, dass Sie über die drei Dimensionen des Fastens sprechen?

Ja, darüber sprach schon Pater Slavko. Erstens, die körperliche, zweitens, die seelische und drittens, die geistliche Dimension.

Zum Ersten: Wir wissen heute, dass Fasten gut für den Körper ist. Es gibt zahlreiche Diäten und Fastenkliniken

in ganz Europa, die auch medizinisch großartige Effekte bewirken.

Hier handelt es sich aber nur um das körperliche Wohl.

Aber um zum Fasten zu kommen, von dem die Muttergottes spricht, reicht diese rein körperliche Dimension nicht aus. Denn es fokussiert sich zu sehr auf das Äußere. Worum es bei uns in der zweiten Dimension geht, ist, dass man durch das Fasten seine inneren Zwänge erkennt; sich sozusagen weiterentwickelt im Sinne des Bewusstwerdens, wie sehr wir abhängig von verschiedenen Sachen geworden sind, die uns nicht gut tun; oft auch darum, dass man die Angewohnheiten des alltäglichen Lebens hinterfragt, denen wir uns ohne dem Fasten gar nicht bewusst wären. Das Fasten hilft uns, uns von diesen Zwängen zu befreien.

Pater Slavko sagte oft: „Wer mit den Sachen leben kann, kann auch mit den Menschen leben.“ Damit ist gemeint, wer mit Sachen leben kann, ohne sie zu gebrauchen oder für sich zu nutzen, lernt auch im Umgang mit Menschen, diese nicht nur für sich zu nutzen, sondern mit ihnen zu leben und respektvoll mit ihnen umzugehen; nicht alles für sich in Anspruch zu nehmen, andere somit auch zu akzeptieren wenn sie schwach sind.

Es gibt so viele Fälle im alltäglichen Leben, wo das Leben uns diese Probleme aufzeigt, die schwer für uns Menschen zu akzeptieren sind: Ein junges Paar verliebt sich, und es kommt zu schweren Problemen; ein Student lernt viel und fällt dann durch und viel mehr. In diesen Momenten nimmt uns das Leben diese innere Freiheit, die

(Fortsetzung auf Seite 30)





wir gewohnt sind zu leben. Unvorbereitet kann dies tragisch enden. Leider werden wir immer öfter Zeugen solcher traurigen Ereignisse. Durch das Fasten aber lernen wir, mit dem Entzug der inneren Freiheit zu leben und mit ihr umzugehen – bescheiden und offenerzig. Das Fasten führt uns zurück zur inneren Freiheit: nicht alles nehmen zu müssen, was man will, sondern bescheiden und geduldig zu werden. Bei Kindern kann man dies schon im frühen Alter sehen, wenn wir ihnen beibringen, auf Kleinigkeiten zu verzichten: Eine Schokolade gehört dir, aber am Freitag verzichte darauf. Dadurch lernen sie auch, in anderen Situationen des Lebens ruhiger, geduldiger und weiser zu werden.

Jetzt bleibt uns nur noch die dritte Dimension.

Ja, bei der dritten Dimension – der geistlichen Dimension, das ist das Verhältnis zu Gott – erhöht sich durch das Fasten unser Hunger nach Gott, unser Suchen nach Gott in der heutigen Zeit. Durch alle Informationen, die tagtäglich auf uns einfallen, vergessen wir oft auf Gott oder verschieben unser „Meeting“ mit ihm, wie man das so schön sagt, durch unseren ständigen Zeitmangel... Das Fasten bringt uns aber zurück zum Ursprung, zum Ausschalten dieser ganzen Information des täglichen Lebens und zum Besinnen unserer Selbst und unserer unmittelbaren Umgebung. Meiner Meinung nach möchte uns die Muttergottes damit sagen, wenn sie über das Fasten bei Brot und Wasser spricht, dass es uns dabei hilft, wieder den

Drang zu verspüren, zur Heiligen Messe und zur Eucharistie zu gehen. Es wird uns ein neues Bewusstsein über uns und unsere Umwelt geschenkt. Das Brot zu trinken und das Wasser zu essen.

Das Brot zu trinken und das Wasser zu essen? Was meinen Sie damit?

Pater Slavko lehrte uns immer, dass wir das Brot so essen sollen, dass man den vollen Geschmack wahrnimmt, und dass es das Allerwichtigste sei, sich Zeit zu lassen, es langsam zu essen, es wahrzunehmen als ein Geschenk Gottes... Das heißt, es so lange zu kauen, bis es im Mund zergeht, und beim Wasser, vor allem in der Fastenzeit, meinte er mit dem Essen, es im Mund zu schmecken, um die Schönheit und den vollen Geschmack des Wassers wahrzunehmen. Das Fasten ist nicht gegen das Essen, es ist vielmehr ein Freund der Nahrung, wodurch wir von Neuem lernen, die Schönheit und den vollen Geschmack wahrzunehmen und zu genießen. Bei dem Übermaß der Nahrung, die in der heutigen Zeit herrscht, haben wir ja kaum noch Zeit, auf all dies Rücksicht zu nehmen. Wir haben heute alles im Übermaß, und unsere Augen und unser Mund sind von allem satt. Dazu vielleicht noch ein schöner Satz: „Den echten Geschmack von Wasser erkennt man erst in der Wüste.“ Die tägliche Dankbarkeit für das Wasser fehlt uns, denn wir sind es gewohnt. Genauso ist es mit vielen Sachen, dass wir zu sehr auf das achten, was uns fehlt, und nicht darauf, was wir haben. Das Fasten hilft uns, alles auf ein Minimum zu führen

und dadurch all die großartigen Sachen um uns herum zu erkennen. Die Muttergottes spricht immer davon, für die Kleinigkeiten dankbar zu sein. Sie führt uns zu einer Lebensqualität und möchte uns eigentlich dadurch Freiheit geben, denn nur so können wir die wahre Größe und Schönheit unserer Umwelt wahrnehmen.

Was würden Sie unseren Leserinnen und Lesern jetzt empfehlen, wenn sie mit dem Fasten beginnen wollen, wie sie dies am besten schaffen?

Ich würde die Fastenseminare empfehlen, denn das Fasten in der Gruppe ist leichter als alleine, vor allem am Anfang. In der Gruppe ist es einfacher, diese anfänglichen Schwierigkeiten zu überwinden – durch tolle Gespräche und durch Vorträge –, um die Wahrsamkeit des Fastens wahrzunehmen und kennenzulernen.

Ein Mensch alleine findet oft Gründe, um das Fasten aufzugeben. So aber helfen wir uns alle gegenseitig, die Tiefe und den Sinn kennenzulernen. Das

Fasten ist heutzutage wichtiger denn je. Das Fasten ist der Schlüssel in der heutigen Welt. Die Menschheit verbraucht unglaublich viele Ressourcen, mehr denn je. Wir verhalten uns so, als wären wir die letzte Generation der Menschheit. Aber wieso? Wir haben das gar nicht nötig. Die Nachricht der Muttergottes an jeden Einzelnen von uns und auch die globale Nachricht an die Welt ist, dass das Fasten uns lehren kann, einfach zu leben aber trotzdem glücklich zu sein und weg vom modernen Menschen zu kommen, der immer mehr will, aber dennoch immer unzufriedener wird. Schenken wir den unnötigen Sachen im Leben weniger Achtsamkeit und Aufmerksamkeit. Wenn ich als Mensch merke, ich brauche etwas nicht, ich möchte nicht ein Sklave dieses ganzen Überflusses sein, ist dies eine Erkenntnis, die uns von innen ändert, und das ist das wahre Wunder.

Das Gespräch führte Mag. Kristina Malina-Altzinger für die Gebetsaktion.



A priest with short grey hair, wearing white vestments, stands at an altar with his hands clasped in prayer. The altar is ornate, featuring a central tabernacle with a golden frame and a portrait, flanked by tall, lit candles in golden holders. There are also green plants in baskets on the altar. The background shows a church interior with a wooden staircase and a white statue.

Interview mit

Mag. Erich Neidhart

Ein Priester der Muttergottes

Mag. Neidhart besuchte Medjugorje erstmals zu Silvester 1982/83. Nach seinem Studium der Handelswissenschaften studierte er Theologie und wurde 2003 von Kardinal Schönborn zum Priester geweiht. Bei der Gebetsaktion hat Erich Neidhart bereits 2000 eine Konkordanz zu den Botschaften veröffentlicht, die 2007 in einer Neuauflage erweitert wurde. Beim Lesen dieses Nachschlagewerks der zahlreichen Themen, die uns die Muttergottes immer wieder in ihren Botschaften übermittelt, wird einem bewusst, wie oft uns die Muttergottes auf verschiedene Weise aufmuntert, den Weg der Heiligkeit zu gehen. Auch seine Diplomarbeit „Medjugorje und die Lehre der Kirche über Maria“ wurde bei der Gebetsaktion als Buch veröffentlicht.

Du wurdest vor fast 15 Jahren am 28. Juni 2003 zum Priester geweiht. Unsere Leser kennen Deinen Namen im Zusammenhang mit der Konkordanz der Botschaften von Medjugorje und von Deinem Buch „Medjugorje und die Lehre der Kirche über Maria“. Kannst Du uns Deinen Weg zum Priestertum und Deine Beziehung zur Muttergottes beschreiben?

Ich bin sehr dankbar, dass ich durch Medjugorje glauben und beten gelernt habe. Ich erinnere mich an meine erste Reise nach Medjugorje zum Jahreswechsel 1982/83. Damals war ich fassungslos, dass der christliche Glaube wahr ist, dass der Himmel sich öffnet, dass Maria erscheint und zu uns spricht. Mit den Botschaften, die die Gottesmutter gibt, habe ich mich erst später beschäftigt, doch war für mich von Beginn an klar: Was die Gottesmutter sagt, ist wichtig, und ich möchte tun, was sie will.

In den folgenden Jahren habe ich mich bemüht, zu beten, zu fasten, regelmäßig zu beichten und die Heilige Messe mitzufeiern. Medjugorje stand am Beginn meiner Bekehrung. Mit den Einladungen Mariens sind auch Friede, Freude und Sinn in mein Leben gekommen.

Jahre später, während meines Wirtschaftsstudiums, kam der Gedanke: Du könntest Priester werden, was bedeutet

das Priestertum für Dich? Lange schon war mir klar, wie wichtig die Beichte und die Eucharistie im Leben der Kirche sind, aber dass ausgerechnet ich als Priester einmal im Dienst der Kirche die Sakramente spenden würde, konnte ich mir damals nicht vorstellen.

Die Muttergottes hat mir durch das Gebet geholfen, mich für das Priestertum zu entscheiden. Ich bin in das Wiener Priesterseminar eingetreten, und indem ich den Weg beschritten habe, bin ich mir meiner Berufung sicher geworden. Im Gebet werden wir erkennen, was wir tun sollen, heißt es in der Botschaft vom 25. April 1987: *„Deshalb sucht und betet, dass ihr all das begreifen könnt, was ich euch hier gebe (...). Ihr wisst, dass ihr ohne Gebet nicht begreifen könnt, was Gott mit jedem Einzelnen von euch plant.“* Auf dem Weg zur Priesterweihe habe ich Maria als Mutter erfahren, die mich führt und mir hilft.

In Deinem Buch beschreibst Du, wie Maria Vorbild des Apostolates ist. Wie erlebst Du persönlich die Führung der Muttergottes? Was bedeuten für Dich die regelmäßigen Botschaften an Marija Pavlović-Lunetti?

Die Monatsbotschaften erlebe ich nach wie vor als mütterliche Ratschläge, die helfen, Gott in die Mitte des Lebens zu stellen. Einige Botschaften habe ich

auswendig im Kopf. Sie waren für mich konkrete Hilfen, umzudenken und konkrete Entscheidungen zu treffen. Z.B. die Botschaft vom 2. Oktober 1986: *„Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch zum Beten auf. Ihr, liebe Kinder, könnt nicht begreifen, wie wertvoll das Gebet ist, so lange ihr selber nicht sagt: ‚Jetzt ist die Zeit zum Beten! Jetzt ist mir nichts anderes wichtig, jetzt ist für mich niemand wichtig außer Gott.‘ Liebe Kinder, weiht euch dem Gebet mit besonderer Liebe, denn so wird euch Gott mit Gnaden beschenken können! Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“*

Als Priester möchte ich die Menschen zu Christus führen. Deshalb lade ich ein, Christus im Leben der Kirche zu entdecken, an den Sonn- und Feiertagen regelmäßig die Heilige Messe mitzufeiern und dem Gebet Raum und Zeit zu geben. Wenn sich die Gläubigen dafür entscheiden können, werden sie im Glauben wachsen und dem ewigen Leben mit Freude entgegensehen.

In meinen Pfarren beten wir immer vor der Heiligen Messe den Rosenkranz, mindestens dreimal in der Woche halten wir eucharistische Anbetung, einmal im Monat den ganzen Tag. In den Zeiten der Anbetung haben die Gläubigen die Möglichkeit, zu beichten.

In der heutigen Zeit ist es wahrlich nicht leicht, Priester zu sein. Wir haben einen nicht unbedingt spirituell förderlichen Zeitgeist. Was ist Dir im priesterlichen Dienst wichtig und woraus schöpfst Du die Kraft für Dein Priestertum?

Wir Priester haben eine eigene Berufung zum Gebet. Als Diener Jesu Christi sind wir dazu berufen, „in Christus zu bleiben“, wie es der Evangelist Johan-

nes oft sagt. Das verwirklicht sich im Bemühen um das Gebet: die tägliche Heilige Messe als wichtigstes Gebet, das Stundengebet, das besonders für die anvertrauten Seelen verrichtet wird, der Rosenkranz, die Betrachtung der Heiligen Schrift, die eucharistische Anbetung. Papst Benedikt hat gesagt, dass die Zeit zum Gebet gegenüber der Pastoral einen wahren Vorrang besitzt. Sie ist keine zusätzliche Verpflichtung neben den seelsorglichen Diensten, sondern vor dem Herrn zu stehen ist eine pastorale Pflicht, und ganz genau betrachtet, die wichtigste (vgl. Ansprache vom 13. Mai 2005).

Die zentrale Frage der Seelsorge ist, wie wir Gott den Menschen unserer Zeit nahebringen können. Da kümmerge ich mich zuerst um jene, die schon glauben und mit der Kirche leben. Dazu kommt die Sorge um die Gläubigen, die nicht praktizieren und denen der Glaube oft fremd geworden ist.

Drei Aufgaben der Seelsorge möchte ich allen ans Herz legen:

1. Jeder kann für die Menschen beten, sie segnen, aber auch mit den Menschen beten. Viele Getaufte haben nie gelernt, wie man betet. Die Menschen sind dankbar, wenn man ihnen hilft und z. B. sagt: „Beten wir gemeinsam ein Gesätzchen Rosenkranz für Ihre Familie.“ Lehren Sie besonders die Kinder das Beten. Übernehmen Sie eine Gebetspatenschaft für einen jungen Menschen, den Sie kennen. Beten Sie z. B. täglich ein Gesätzchen Rosenkranz für ihn. (www.gott-kann.at)

2. Im Falle einer schweren Erkrankung eines Angehörigen und bei Sterbenden

ist es wichtig, möglichst bald einen Priester zu holen. Leider unterlassen dies viele Angehörige, entweder aus „falscher Rücksicht“ oder weil sie nicht daran denken. Man soll damit nicht warten, bis der Kranke das Bewusstsein verloren hat. Ein Sterbender soll die heilige Kommunion als Wegzehrung empfangen können. Der Versehgang umfasst die Sakramente der Beichte, der Krankensalbung und die Wegzehrung.

3. Besonders wichtig ist das Gebet für die Verstorbenen: *„Liebe Kinder! Heute möchte ich euch einladen, dass ihr Tag für Tag für die Armen Seelen im Fegefeuer betet. Jede Seele braucht das Gebet und die Gnade, um zu Gott und zu Seiner Liebe zu gelangen. Dadurch gewinnt auch ihr, liebe Kinder, neue Fürsprecher, die euch im Leben helfen werden, zu begreifen, dass die irdischen Dinge für euch nicht wichtig sind, sondern allein der Himmel, nach dem ihr euch sehnen sollt. Deshalb, liebe Kinder, betet ohne Unterlass, um euch und auch anderen helfen zu können, denen dieses Gebet Freude bringen wird. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“* (6.11.1986)

Die Angehörigen vieler Verstorbenen gehen selbst nicht in die Kirche und beten auch nicht für ihre Lieben. Deshalb feiere ich oft – wenn ich keine andere Messintention habe – die Heilige Messe für die Armen Seelen. Lassen auch Sie Heilige Messen für Ihre Verstorbenen feiern. Bei Hilfswerken wie z. B. Kirche-in-Not kann man durch Mess-Stipendien mittellose Priester unterstützen, und zugleich hilft man den Verstorbenen, zu Gott zu gelangen. Wer so hilft, hilft doppelt. □



Jährliche Erscheinung 2017

Am 25. Dezember 2017 hatte Jakov Čolo seine jährliche Erscheinung der Muttergottes. Dabei gab sie ihm folgende Botschaft:



“Liebe Kinder!

Am heutigen Tag der Gnade lade ich euch ein,

den Herrn nach dem Geschenk des Glaubens zu bitten.

Meine Kinder, entscheidet euch für Gott und beginnt so zu

leben und zu glauben, wie es sich Gott wünscht. Meine Kinder, Glaube

bedeutet, sein Leben in Gottes Hände zu legen, in die Hände des Herrn, der

euch erschaffen hat und der euch mit unermesslicher Liebe liebt. Glaub

nicht nur an die Worte, sondern bezeugt euren Glauben durch Taten und

durch euer persönliches Beispiel. Redet mit Gott, eurem Vater. Öffnet euch

und gebt Ihm euer Herz und ihr werdet sehen, wie eure Herzen sich ändern

und wie euer Leben die Werke Gottes bewundert. Meine Kinder, es gibt

kein Leben ohne Gott, deswegen halte ich als eure Mutter Fürsprache mit

meinem Sohn und bitte Ihn, dass Er eure Herzen erneuert und dass Er euer

Leben mit Seiner unermesslichen Liebe erfüllt.

Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!”

Bücher von Mag. Erich Neidhart



Die **Konkordanz** zu den Botschaften ist ein 772 Seiten starkes Nachschlagewerk zu Themen, die uns die Muttergottes in den Botschaften übermittelt. Es enthält Stichwörter und chronologisch alle Botschaften, die diese beinhalten.

Selbstkosten ohne Porto: 6 Euro

Das Buch vergleicht die Intention und Rolle Mariens in den Botschaften von Medjugorje mit der Lehre der Kirche.

Selbstkosten: 10 Euro



KARDINALSTAATSSEKRETÄR PIETRO PAROLIN ÜBER MEDJUGORJE

Anlässlich der feierlichen Segnung der Großen Halle der Kroatischen Katholischen Universität in Zagreb war der Staatssekretär des Heiligen Stuhls, Kardinal Pietro Parolin, am 30. Oktober 2017 zu Besuch in Kroatien. In einer Pressekonferenz äußerte er sich auch zu Medjugorje. Die kroatische Katholische Nachrichtenagentur (IKA) zitierte ihn:

„Als ich gestern per Flugzeug von Rom nach Split reiste, traf ich dort auf eine große Gruppe argentinischer Pilger, die nach Medjugorje unterwegs war. Vor kurzem habe ich auch mit Leuten gesprochen, die mir berichteten, dass es ein großes Interesse bezüglich Medjugorje gibt.“

Er sprach auch über die Kommission, die im Frühjahr 2017 ins Leben gerufen worden war, um dieses Phänomen zu untersuchen „und den Heiligen Stuhl über den Stand der Dinge zu informieren, aber mit dem Ziel, dass man auf die Herausforderungen der pastoralen Sorge reagiere. Alles mit dem Ziel, zu überlegen, was der nächste Schritt sein könnte“, so Parolin. Die Schlussfolgerungen des Leiters dieser Untersuchungen, des emeritierten Erzbischofs Henryk Hoser, wurden bereits im Juni dem Heiligen Vater übergeben.

Parolin betonte: „Natürlich gibt es neben der Frage nach dem übernatürlichen Charakter der Ereignisse auch die ganze Frage der Pastoral in Medjugorje, und das ist das, was uns zur Zeit am meisten interessiert, da viele Menschen an diesen Ort pilgern. Folglich war es der Wunsch des Heiligen Stuhls, zu helfen, dieses Phänomen zu regulieren, damit die Gläubigen, die dorthin kommen, besser auf das Wort Gottes hören, die Sakramente feiern und eine authentische Erfahrung des Glaubens machen können.“ □

Interview mit

Pater Ciril Čuš

In der Kraft des Gebetes



Pater Ciril Čuš ist ein slowenischer Priester, der seit Jahren in seinen vielen Exerzitien Zeugnis über seinen persönlichen Weg mit Jesus ablegt. Er hatte eine sehr schwere Kindheit. Sein Vater war alkoholkrank, und so war die Beziehung zu ihm völlig zerstört. Der Vater hat alle Bemühungen, ihn als eigenen Sohn anzunehmen, abgelehnt. So hat Ciril Čuš jahrelang gebetet, um mit dem Vater Frieden schließen zu können. Erst nach vielen Jahren umarmten sie sich, als er ihm aus tiefstem Herzen sagen konnte, dass er ihn, seinen

Vater, aufrichtig wie ein Sohn liebt. Dies veränderte den Vater so sehr, dass er aufhörte zu trinken. Ab diesem Tag begann er, regelmäßig zur Heiligen Messe zu gehen und bei seinem Sohn zu beichten.

Anlässlich eines Einkehrtages bei den Kalasantinern in der Reindorfkirche in Wien, war Pater Ciril Čuš gerne bereit, für unsere Zeitschrift MEDJUGORJE das folgende Interview zu geben.

Pater Čuš, können Sie sich unseren Lesern kurz vorstellen?

Ich bin Priester und wirke in der Pfarre Žetale und Stoperce. Außerdem hat mir der Bischof die Verantwortung für die Weihe an das Herz Jesu und Mariens übergeben. Ich bin froh, hier in Österreich für einen Einkehrnachmittag zu sein und komme mit der frohen Botschaft, dass Jesus lebt.

Sie sind ein charismatischer Priester. Als Sie in der Kirche Ihr Zeugnis gegeben haben, konnte ich die tiefen Erfahrungen mit Gott in Ihrem Leben spüren. Was bedeuten für Sie der priesterliche Weg und die Gottesmutter?

Die Berufung als Priester ist etwas Besonderes und eine große Freude. In Frankreich und in Medjugorje durfte ich erkennen, dass Gott mich als Priester in Seinen Dienst ruft. Das Priestersein ist die Erfüllung meines Lebens und eine Freude für mich. Die Gottesmutter bedeutet mir in meinem Leben sehr viel. Ich fahre jedes Jahr mehrmals nach Medjugorje. Dort erlebe ich Gottes Frieden, Seine Liebe und die Erfüllung. In Medjugorje kann ich als Priester dienen und den Menschen zuhören, die Beichte abnehmen und alles in die Hände Gottes legen.

Wie haben Sie Medjugorje erlebt, als Sie das erste Mal dort waren? Was sagen Sie über die Seher und die Pastoral?

Als ich das erste Mal nach Medjugorje gekommen bin, habe ich nicht regelmäßig gebetet und ich hatte auch keine Erfahrung darin. Außerdem war alles ein bisschen seltsam für mich.

Aber je öfter ich Medjugorje besuchte, desto mehr habe ich einen inneren Frieden verspürt und gesehen, wie die Menschen beten. Ich war schon oft in verschiedenen Marienwallfahrtsorten, zum Beispiel in Fatima oder Lourdes, aber nirgends habe ich so viele Menschen gesehen, die beichten, so viele geistliche Berufungen, Bekehrungen, so viel Gebet und Freude. In Medjugorje wird der Kreuzweg gebetet, und beim Jugendtreffen kommen jährlich über 50.000 Jugendliche aus der ganzen Welt. Ich kann persönlich über Medjugorje sagen, dass an diesem Ort die reinen Werke geschehen. Alle Menschen, die nicht glauben, sie sollen einfach kommen und sehen, damit sie eine lebendige Erfahrung machen mit dem Herrn.

Ich bin auch den Sehern begegnet. Trotz der Schwierigkeiten und Prüfungen, die sie in ihrem Leben erlebt haben, sind sie Gott und Maria treu geblieben. Wenn die Erscheinungen nicht von Gott wären, dann hätten sie nicht diese Ausdauer gehabt und hätten aufgegeben.

Im letzten Jahr ist Erzbischof Henryk Hoser in Medjugorje gewesen. Er wurde vom Papst gesandt, um die Pastoral in Medjugorje zu prüfen. Der Vatikan arbeitet an dem Phänomen Medjugorje, und es geht in eine gute Richtung. Ich persönlich kenne viele Menschen, die sich in Medjugorje bekehrt haben. Jedes Jahr fahre ich mit meiner Pfarre zur Gospa, und es ist die beste geistliche Erneuerung für sie. Die Pfarrmitglieder haben mir das selber erzählt, und sie können es kaum erwarten bis wir wieder fahren.

In der westlichen Welt sieht man einen großen Säkularismus. Wie können wir Ihrer Meinung nach darauf antworten?

Wir können nur antworten mit unserem eigenen Leben und mit unserer persönlichen Beziehung zu Gott. Das stärkste Zeugnis ist die Begegnung mit dem lebendigen Gott und die Werke, die daraus hervorgehen. Im Jakobusbrief heißt es, dass der Glaube ohne die Werke tot ist (vgl. Jak 2,14). Die Werke zeigen unsere persönliche Beziehung zu Gott, wie wir in Christus leben und Er in uns.

Welche persönliche Erfahrung haben Sie mit dem Rosenkranzgebet?

Das Rosenkranzgebet ist ein wunderbares Gebet. Ich kann mir als Priester nicht vorstellen, ohne dieses Gebet zu sein. Es gibt mir Trost und Frieden. Der Rosenkranz ist eigentlich eine Bibel im Kleinen, weil er hilft, das Leben Jesu und Mariens zu meditieren. Dieses Gebet schenkt Frieden und Lösungen in ausweglosen Situationen. Viele Menschen haben mir von solch einer Erfahrung erzählt. Aber es ist wichtig, dass man Ausdauer hat. Ich bin Gott dankbar für die Gabe des Gebetes, und auch der Rosenkranz ist solch ein Geschenk, das man von Tag zu Tag aufbewahren muss. Denn durch das Gebet wächst die Verbindung mit Gott so, dass wir eines Tages mit Ihm vereint sein können.

Sie haben heute von der Erfahrung mit Ihrem Vater erzählt. Jeder von uns hat sein eigenes Kreuz zu tragen. Was würden Sie den Menschen sagen, wie sie in schwierigen Situationen weitergehen können?

Wenn wir im Leben auf Schwierigkeiten stoßen, dann öffnet man sich für Gott, sucht und ruft Ihn. Aber wenn es uns gut geht, dann vergessen wir oft auf Ihn. Ich möchte sagen, dass es wichtig ist, auf das Kreuz Jesu zu schauen. Dass wir genau hinsehen, wie Jesus das Kreuz angenommen und es umarmt hat, und was er am Kreuz für jeden Einzelnen von uns getan hat. Es fällt uns dann leichter, unser eigenes Kreuz anzunehmen. Es kann uns Gott nur näherbringen.

Die Botschaften der Gottesmutter, besonders an Mirjana an jedem Zweiten des Monats, sind für mich ein besonderer Duft Gottes. Was denken Sie?

Ich habe viele persönliche Zeugnisse gehört, in denen die Menschen erzählt haben, dass die Botschaften der Gottesmutter ihr menschliches Leben, ihre Familie oder die Gemeinschaft verändert haben. Viele Menschen, die ich kenne und die in Schwierigkeiten waren, haben begon-



nen, diese Worte zu leben. Die Gottesmutter kommt mit den Worten Gottes zu uns, weil sie gesendet ist. Es ist wichtig, dass wir diese Worte in unsere Herzen aufnehmen und danach leben. Dann kommen langsam die Früchte. Es ist wie ein Baum oder eine Pflanze, die man gießen und pflegen muss, damit sie Früchte bringen. Genauso ist es mit den Botschaften. Das, was von Gott kommt, kann niemand zerstören. Es wird viele Früchte bringen und es trägt auch schon viele Früchte. Deshalb gibt es viele Bekehrungen, Beichten, Menschen, die im Frieden, in der Liebe und in der Freude leben. Gott sei Dank!

In Slowenien gab es die Erscheinungen von Kurešček, und sie wurden anerkannt. Ich habe diese Erscheinungen damals verfolgt und bemerkt, dass sie eher regional waren. Es ist interessant, dass Medjugorje eine starke internationale Mission hat. Es gibt in Europa kaum mehr jemanden, der noch nicht von Medjugorje gehört hat. Wie sehen Sie die zwei Heiligtümer

Kurešček und Medjugorje und die Zukunft der Kirche?

Ich habe mich oft mit Vater Spelič, der die Erscheinungen in Kurešček hatte, getroffen und habe sehr viel Zeit mit ihm verbracht. Er hat mir gute Impulse für mein priesterliches Leben und für meine Beziehung mit dem Herrn und mit Maria gegeben. Über die beiden Heiligtümer kann ich sagen, dass dort, wo Maria erscheint, ein Plan Gottes dahintersteckt, und dieser wird sich verwirklichen. Nach Kurešček kommen viele Pilger aus Slowenien und weniger aus dem Ausland, aber es ist wahrscheinlich im Plan Gottes, dass sich die Kirche dort, die Herzen und die Seelen erneuern und sich Gott zuwenden. Dank sei Gott dafür. Wenn der Plan Gottes für Medjugorje und auch für die Zukunft ist, dass sich Herzen erneuern, viele Bekehrungen geschehen, geistliche Berufungen wachsen und die Menschen ihr Leben ändern, dann muss man Gott dafür dankbar sein. Es ist wichtig, auf die reinen Werke zu blicken und diese zu verfolgen. Maria sagt in Medjugorje nichts anderes als das, was in der Bibel geschrieben ist.

Pater Ciril, was möchten Sie unseren Lesern noch sagen?

Ich möchte sagen, bleibt im Glauben und auch Jesus und Maria treu. Empfängt die Sakramente, betet, lebt das Wort Gottes, liebt einander, verzeiht einander, und dann wird das Göttliche in euch sein. Ihr werdet dann mehr Freude und Frieden in eurem Herzen erleben, und euer Herz öffnet sich noch mehr für Gott.

Das Gespräch führte für die Gebetsaktion MD.

Interview mit

Kurt Etzelsdorfer



Stiller Held des Alltags

Kurt Etzelstorfer ist bereits seit Jahrzehnten mit Medjugorje verbunden. Er ist schon viele Jahre in der Gebetsaktion ehrenamtlich tätig und ist auch Mitglied des Vorstandes. Seine tiefe Liebe zur Muttergottes hat ihm in seinem, oft auch durch Schicksalsschläge geprägtem Leben, nie von seinem Glauben abkommen lassen. Seine vorbildhafte, immer zuvorkommende und positive Lebenseinstellung ist auch für uns ein Ansporn, in Bescheidenheit, Dankbarkeit und Demut die Botschaft der Muttergottes von Medjugorje zu verbreiten.

Lieber Kurt, Du bist ein langjähriger Mitarbeiter der Gebetsaktion Stell dich bitte unseren Lesern kurz vor.

Mein Name ist Kurt Etzelsdorfer, ich wurde am 5. November 1937 geboren.

Jetzt bin ich mittlerweile schon fast 20 Jahre in Pension, davor habe ich im Krankenhaus Göttlicher Heiland gearbeitet. Ich habe dort alles Mögliche gemacht – ich war Hausarbeiter, Portier,

OP-Fahrer, ich habe Stadtwege erledigt, Schwestern geführt, ... Davor habe ich in einem Bastlergeschäft gearbeitet und für die Tischler, die Küchen und Einbauschränke gemacht haben, zugeschnitten. Und davor war ich fünf Jahre in Australien und habe als Tapezierer gearbeitet – Polstermöbel.

Erzähl uns etwas über Deine Kindheit.

Wir waren vierzehn Kinder und haben in Schöndorf, im Mühlviertel gelebt. Das ist in der Nähe von Reichenthal, Freistadt. Ich war der Dreizehnte. Für mich ist das eine Glückszahl. Jetzt sind wir nur mehr zu dritt. Zwei ältere Brüder leben noch.

Meine Mutter ist gestorben, als ich zwölf war. Als ich vierzehn war, hat meine älteste Schwester einen Wiener geheiratet, einen Tapezierermeister. Mit vierzehneinhalb hat er zu mir gesagt: „Du kommst zu mir in die Lehre und wirst Tapezierer.“

Wie bist Du mit Medjugorje in Kontakt gekommen?

Ich habe 1983 mit meiner Frau Theresese einen Artikel im Kurier über die Erscheinungen in Medjugorje gelesen. Nach einem Jahr haben wir dann wieder davon gehört. Damals hat Pater André von den Kalasantinern gesagt, er organisiert eine Busreise nach Medjugorje. Da sind wir dann mitgefahren. Und wie wir hingekommen sind, haben wir in einem Garten bei einem Haus etwas zu Essen bekommen – sie haben dort Würstel für uns gewärmt – und dann wurden die Leute eingeteilt, wo sie wohnen. Wir zwei sind übergeblieben, und es war keine Unterkunft mehr

frei. Wir haben uns natürlich gefragt „Was machen wir jetzt?“ Daneben ist ein Herr am Feld gestanden mit einer Sense, der ist zu uns gekommen und hat uns auf Deutsch gefragt, ob wir ein Zimmer brauchen. Wir haben natürlich das Angebot angenommen, und er hat gleich unsere Koffer genommen und wir sind mit ihm nach Hause gegangen. Wir waren dann etwa drei bis vier Tage unten. Damals haben die Bewohner von Medjugorje jeweils ein paar Leute aufgenommen.

Habt ihr auch die Seher getroffen?

Ja, die haben wir auch getroffen. Danach sind wir jedes Jahr hinuntergefahren – jedes Jahr zwei Mal. Da waren wir auch bei der Seherin Marija zu Besuch. Der Ići, bei dem wir gewohnt haben, war der Cousin von Marija. Er hatte etwas zu tun bei ihr und hat uns mitgenommen. Da waren wir dann bei ihr zu Hause und haben mit ihr gesprochen. Dort haben wir auch die Seherin Vicka getroffen.

Warum seid ihr so oft gefahren?

Das hat uns interessiert, was da unten passiert ist. Es hat uns viel gegeben. Wir haben auch die Wunder gesehen. In einer Nacht, da haben wir das erste gesehen, als wir in die Kirche gegangen sind. Da haben welche gesagt: „Schaut, dreht euch um.“ Am Himmel war so ein Viereck, da sind Flammen herausgekommen und man hat die Muttergottes gesehen. Beim Retourweg von der Heiligen Messe war wieder ein Wunder, da hast du die Kirche gesehen – sie war ganz groß – und entweder Jesus oder das Jesuskind,

das ist schon so lange her. Es haben aber nur die gesehen, die von der Kirche nach Hause unterwegs waren.

Wie ist das, wenn man so ein Wunder sieht?

Dann glaubst du daran.

Und bei der Erscheinung wart ihr auch dabei?

Ja. Das war wirklich ergreifend. Damals waren die Erscheinungen noch im Pfarrhof. Als sie in der Kirche waren genauso. Damals war alles noch ganz anders. Da haben die Familien noch Tabakblätter gesammelt und aufgehängt.

Früher haben die Seher die Erscheinungen ja noch in der Kirche haben dürfen, ganz am Anfang. Das ist ihnen dann verboten worden.

Ja, genau. Jeden Tag war das. Immer vor bzw. während dem Rosenkranz – viertel vor sieben. Zuerst der Rosenkranz, dann war die Erscheinung, und nachher wurde die Heilige Messe gefeiert und danach noch die Anbetung. Das ist bis heute so geblieben. Auch wenn sich sonst so viel geändert hat.

Wie hast Du die Seher empfunden?

Die Seherin Marija war ein gewöhnliches Mädchen. Ivan war genauso. Wir waren auch bei ihm. Damals konntest du noch zu jedem Seher nach Hause gehen. Da hast du noch mit ihnen sprechen können. Später war dann mehr Rummel.

Worüber habt ihr mit den Sehern gesprochen?

Darüber, wie die Erscheinungen sind. Das konnte uns Marija damals aber nicht so beschreiben. Das können wir ja auch gar nicht so wahrnehmen, was sie sehen.

„Man soll das, was in Medjugorje passiert, annehmen.“

Hast Du immer eine enge Beziehung mit der Muttergottes gehabt?

Ja, immer. Wir haben auch viele Wallfahrtsorte besucht – meine erste Frau und ich. Wir waren in Tschentschochau, wir waren vier Mal in Israel und zum Schluss, wie sie dann krank war, wollte sie nochmal hin. Da waren wir dann auch in Medjugorje, in Lourdes, wir waren überall. Das war im letzten Jahr bevor sie verstorben ist. Das wollte sie noch einmal erleben.

Wie bist Du mit der Gebetsaktion in Kontakt gekommen?

Das war in Medjugorje. Wir sind einmal vom Erscheinungsberg zur Kirche zurückgekommen, und da ist uns Ignaz Domej entgegengekommen. Da habe ich ihn kennengelernt. Max, seinen Bruder, habe ich schon vorher gesehen. Da habe ich im Krankenhaus Göttlicher Heiland gearbeitet. Dort hat er dann auch seinen Turnus gemacht.

Wie kam es dann, dass Du mithilfst?

Einfach so, ich habe mich interessiert. Ignaz ist in die Kirche gekommen und hat ganz stolz ein Heft in die Höhe gehalten und gesagt „Ich habs, ich habs.“ Das war die erste Zeitschrift. Er hat mir dann, wie wir zurück



Kurt mit seiner zweiten Frau Teresa vor der Gebetsaktion, 2018

waren, das Lager gezeigt, und seitdem war ich in der Gebetsaktion und hab beim Versand und im Lager immer mitgeholfen.

Du bist ein ständiger Begleiter der Gebetsaktion, ein stiller Held des Alltags. Auch Deine Frau. Was hat euch dazu bewogen, dass ihr mithelft?

Das war vielleicht die Muttergottes, das kann schon sein. Sie hat mich in einigen Situationen beschützt. Ich hab sogar schon einmal von ihr geträumt, dass sie vom Himmel runtergekommen ist. Das war in der Zeit, wie wir die Wunder am Himmel gesehen haben.

Hat sie auch etwas gesagt?

Ja. Sie hat gesagt „Ich begrüße Dich.“ Mit einem blauen Schleier. Sie hatte schwarze, lange Haare – wunderschön! Ihre Stimme war ganz sanft...

Deine jetzige Frau heißt wieder Teresa und ist auch sehr religiös.

Ja, und sie kommt auch aus Polen, so wie meine erste Frau. Ich habe sie

das erste Mal gesehen, da war ich schon verheiratet und nach dem Tod meiner Frau habe ich sie wieder getroffen.

Warum würdest Du jemandem sagen, dass er nach Medjugorje fahren soll?

Ich habe immer allen gesagt, dass sie fahren sollen. Das ist ein Wunder, dass dort die Erscheinungen sind. Ich persönlich glaube daran. Warum auch nicht? Das hilft Dir vielleicht einmal.

Gibt es etwas, das Du den Lesern sagen möchtest?

Man soll das, was in Medjugorje passiert, annehmen. An die Erscheinungen muss man einfach glauben. Es ist sehr traurig, was heutzutage in der Welt passiert. Es ist jeder nur auf das Materielle aus und das Christliche interessiert niemanden. Das ist bei vielen Menschen so.

Das Interview führte für die Gebetsaktion Rebecca Fischer, MA.

25 Jahre Medjugorje

Bericht von

Dr. Anton Gölles

Wie zerbrechlich der Friede in der Welt zurzeit ist, braucht nicht bewiesen zu werden. Es ist leider zu offensichtlich. Er ist es aber nicht erst seit kurzem. Bereits vor über 36 Jahren begann der Himmel selbst durch unsere Mutter Maria die Welt zu warnen. Und nach dem Zeugnis der Seherinnen und Seher von Medjugorje tut sie es bis heute. Weinend bat sie uns um das Gebet für den Frieden. Die zweifelnde und ungläubige Welt musste genau zehn Jahre danach feststellen, dass die Sorge der Gottesmutter berechtigt war. Denn da begann der Krieg in Ex-Jugoslawien – auf den Tag genau nach ihrem dringenden Aufruf an eine der Seherinnen von Medjugorje. Inzwischen ist die Sorge um den Frieden immens angewachsen, vor allem Donald Trump und Nordkorea sorgen dafür. Das heißt, wir dürfen uns nicht auf die Politiker verlassen, dass sie es „schon richten“ und einen Krieg verhindern. Maria im Himmel weiß es besser. Sie rät zum einzigen brauchbaren Mittel um den Frieden erhalten zu können, und das ist das Gebet. Viele Menschen auf der ganzen Welt sind diesem **Aufruf der Königin des Friedens** inzwischen gefolgt; sie treffen sich regelmäßig in zahlreichen Gebetsgruppen rund um den Globus in diesem Anliegen.

So begann vor 25 Jahren auch in Graz ein solches Treffen an jedem 26. des Monats, sinnvollerweise bei der „Stadtmutter von Graz“ mit dem so bezeichneten Namen MARIA-HILF.



Friedensgebet in Graz

Begonnen hatte es eigentlich schon ungefähr ein Jahr davor in Ulrichsbrunn in der Pfarre Andritz, wo sich aber auf Grund der geografischen Lage jeweils nur eine kleine Schar von Betern traf. Auf Anregung von DDr. Gottfried Prenner wurde dann das Treffen nach Mariahilf verlegt, wo es zunehmend Aufmerksamkeit erfuhr. Vor allem war auch Dr. Johannes Gamperl aus Sachsenbrunn, der in Medjugorje eine körperliche Heilung erfahren hatte, beim Start dieser Gebets-treffen sehr behilflich. Seine Predigten zogen viele Menschen an. Der Grundgedanke dieser Treffen ist, dass **Gebetsgruppen**, die seit den Achtzigerjahren auf Wunsch der Gottesmutter, der Königin des Friedens, entstanden waren, einmal im Monat zusammenkommen sollen. Sie sind auch als eine gegenseitige Stärkung und Ermunterung, dem Gebet treu zu bleiben, gedacht. Die Liturgie wird ähnlich wie jeden Abend in Medjugorje gestaltet: mit dem Rosenkranzgebet, der Heiligen Messe und einer Zeit der Anbetung vor dem Allerheiligsten. Die ganze Liturgie dauert also etwas mehr als zwei Stunden, was angesichts der Dringlichkeit der Weltlage nicht zu viel sein sollte. Am 26. Jänner feierten wir mit Pater Ignaz Domej 25 Jahre Friedensgebet in Mariahilf. Pater Ignaz leitet in der Fatimakapelle in Bierbaum bei Gnas die Gemeinschaft „Maria, Königin des Friedens“ und hat, wie Hunderte andere auch, in Medjugorje die Berufung zum Priestertum erfahren. Dieses Jubiläum soll auch ein Anlass sein, noch mehr Beter in diesem weltpolitischen Anliegen zu versammeln. Schließlich soll die Gottesmutter am 25. August 1991 in Medjugorje gesagt haben:

„Was ich in Fatima begonnen habe, werde ich in Medjugorje verwirklichen“. Zum Glück hatte sie in Fatima vor 100 Jahren unter anderem auch gesagt: *„Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren“.* Daraus dürfen wir schließen, dass die Gottesmutter über alle Mächte der Finsternis, welche Hass und Kriege schüren, siegen wird. Allerdings wünscht sie, dass wir ihr dabei helfen, und zwar durch das Gebet, am besten durch das gemeinsame Gebet. Nach ihrer eigenen Aussage schafft sie es alleine nicht. Jeder 26. eines Monats ist also eine wichtige Gelegenheit, die Königin des Friedens in ihren Anliegen, die auch unsere Anliegen sein müssten, zu unterstützen. □





Interview mit

Alice Suljević

Ein Leben fürs Gebet



Gebetshaus

Die Wienerin Alice Suljević ist seit zwei Jahren Gebetshausmissionarin in Augsburg. Das Gebetshaus wurde vom Ehepaar Jutta und Johannes Hartl gegründet, nachdem sie den klaren Ruf empfangen haben, ein Gebetszentrum in Deutschland zu eröffnen, wo Tag und Nacht das Gebet nicht verstummt.

Mag. Johannes Hartl ist katholischer Theologe. Die „Gebetsbewegung“ in Augsburg ist offen für alle christlichen Konfessionen. Mittlerweile strahlt ein spürbarer Geist der Erneuerung aus der Kraft des immerwährenden Gebetes, um die christlichen Werte im alten Europa neu zu entdecken. Es wird durchgehend 24 Stunden an 365 Tagen gebetet. Über 10.000 Christen versammeln sich mittlerweile bei der jährlichen Glaubenskonferenz „MEHR“. Unsere Heimatländer sind zu Missionsländern geworden. Nur durch das beständige wahre Gebet wird uns Gott den Heiligen Geist schicken. Durch das Gebet wird Er uns zu Missionaren machen, um die Frohe Botschaft des Evangeliums neu zu verkünden. Alice war auch oft in Medjugorje. Für unsere Leser gab sie gerne das folgende Interview:

**Liebe Alice,
möchtest Du dich kurz vorstellen?**

Ich heiße Alice Suljević und komme aus Wien. Ich bin in Baden geboren, habe aber südeuropäische Wurzeln und lebe seit zwei Jahren in Augsburg, wo ich als Gebetshausmissionarin im Gebetshaus Augsburg arbeite.

Warst Du schon immer gläubig bzw. wie bist Du zum Glauben gekommen?

Also, mit 13 Jahren wurde ich in der katholischen Kirche getauft und habe davor schon geahnt, dass es Gott gibt. Aber ich hatte keine lebendige Beziehung zu Ihm. Durch einen „Zufall“ wurde ich mit 13 gefragt, ob ich getauft werden möchte und habe dann zugesagt. Da bin ich in meine Pfarre gekommen und bin dann einfach mit Gott, mit Jesus in Berührung gekommen und habe mich da konkret bekehrt und mein Leben Jesus gegeben.

Wie bist Du mit Medjugorje in Kontakt gekommen?

Ich bin mit Medjugorje durch meine Pfarre in Kontakt gekommen, weil die schon oft hingefahren sind. Als sie im Sommer zum Jugendfestival gefahren sind, bin ich einfach mitgefahren. Ich fands voll toll. Es hat mich immer sehr berührt, dass von allen Enden der Welt Menschen zusammenkommen und zusammen beten.

War das ein einmaliges Erlebnis, Medjugorje, oder hat dich das dann weiterhin begleitet?

Ich bin eigentlich ganz oft nach Medjugorje gefahren – ich glaube neun Mal

zum Jugendfestival. Mich haben die Botschaften der Muttergottes immer sehr berührt. Das fand ich immer voll schön, zu hören wie sie aufruft, Jesus zu lieben und Gott nachzufolgen. Das war für mich sehr berührend.

Wie ist es dann weitergegangen? Du warst auch in Australien, oder?

Genau, ich bin dann, nachdem ich meine Ausbildung und die Schule fertig gemacht habe, für „Jugend mit einer Mission“ nach Australien, nach Melbourne gegangen und hab dort eine Jüngerschaftsschule für ein halbes Jahr gemacht und war dann auch auf Mission durch Australien unterwegs. Ich hab dort echt coole Sachen erlebt. Was auch voll cool war, dass wir auch eine – ich sag einmal – gemischte Jüngerschaftsschule waren – also nicht nur Katholiken. Ich habe zum ersten Mal Ökumene richtig erlebt. Wir haben viel voneinander gelernt.

Quasi hereinschnuppern in das, was Du jetzt im Gebetshaus erlebst.

Genau. Ich muss echt darüber schmunzeln, wenn ich nachdenke, wie das der Herr geführt hat. Hier in Augsburg erlebe ich, wie wir als Christen unter Jesus zusammenkommen können und uns in Einheit vertragen. Das berührt mich jedes Jahr, besonders auf der MEHR-Konferenz, die jetzt gerade im Jänner war.

Was ist Deine Aufgabe als Gebetshausmissionarin?

Meine Aufgabe ist es, wie wir das im Gebetshaus nennen, das Feuer am Brennen zu halten. Wir sind in verschiedene Schichten eingeteilt.

Wir haben den 24-Stunden-Tag in vier Schichten eingeteilt, und ich bin in der Nachtschicht, das heißt ich bete fünf Nächte in der Woche von 0.00 bis 4.00 Uhr und Sonntagnacht von 2.00 bis 6.00 Uhr. Ich bin zuständig, dass das Gebet erhalten bleibt. Das heißt, ich bin im Gebetsraum und entweder spiele ich selber Lobpreis, ich bete in Sprachen, ich leite Fürbitte oder ich kontempliere oder ich bete mit der Bibel, konkret mit dem Wort. Meine Aufgabe ist ein Gebetsdienst, sage ich, also vor Ihm zu stehen und Ihm zu dienen und Anbetung und Lobpreis zu bringen.

Wie siehst Du die Botschaften der Muttergottes in Medjugorje?

Maria sagt, wenn wir in die Bibel schauen, tut das, was Jesus sagt und Jesus sagt ja wir sollen beten und allezeit wachen. Für mich strahlt in den Botschaften einfach wider, was wir in der Bibel von Maria lesen, wenn sie sagt „Hört auf das, was Er sagt“ und wenn wir uns die Botschaften anschauen, sagt sie uns wir sollen beten. Darin sieht man ihr mütterliches Herz; man sieht, wie ihr Herz dafür schlägt, dass die Menschen Jesus kennenlernen und Gott näherkommen – Gott, dem Vater und dem Heiligen Geist und Jesus.

Du bist vier Stunden fast jede Nacht im Gebet. Unvorstellbar für viele Menschen. Kannst du uns von Deinen Erfahrungen berichten?

Vergleichen wir es mit einer Beziehung oder wenn man in einer Ehe ist. Hier hat man sich entschieden, dem Herrn nachzufolgen, man hat sich entschieden und man hat sich Ihm hingegen. Man gehört sich nicht mehr selber, es ist eine Liebesbeziehung, und man steht in dieser Liebesbeziehung und je mehr man von Gott erfährt, desto mehr möchte man von Ihm. Das ist diese Schönheit, die so faszinierend ist, wo man einfach immer weiter eintaucht. Je mehr der Hunger gestillt wird, desto größer wird der Hunger nach mehr. Das ist irgendwie – es ist kein Gegensatz – aber es ist ein göttliches Geheimnis. Wir sehen ja am Ende in der Bibel, da kommen alle Völker, alle Nationen zusammen vor den Thron und beten an und singen Ihm. Das ist das, worauf wir hinlaufen. Auf das geht unser Leben zu. Am Ende unseres Lebens sterben wir, kommen wir vor den Herrn und singen Ihm, singen immer „Würdig, würdig, würdig. Heilig, heilig, heilig.“ und stimmen ein in diesen göttlichen Lobpreis. Und ich glaube deswegen ist auch etwas in uns, dass wenn wir in einen Lobpreis gehen, der wirklich geisterfüllt ist, der wirklich lebendig ist, dann wird etwas



in uns aufgewühlt, das Ewigkeitsbestand hat. Ich glaube deswegen berührt uns das auch so tief, weil unser Geist schmeckt das, worauf er eigentlich hin geschaffen ist, das, wofür er erschaffen wurde – mit dem Herrn eins zu sein; horizontale und vertikale Einheit, also zwischen uns Geschwistern und uns Menschen, aber auch hin zu Gott. Und da dürfen wir uns nicht wundern wenn wir im Lobpreis stehen, der geisterfüllt ist und der voller Leidenschaft ist und aus dem Herzen kommt, und unser Herz auf einmal auflebt, weil ich glaube das ist echt so ein Schlüssel, so der Sinn, warum wir erschaffen wurden. Die Bibel sagt auch, wir sind erschaffen zum Lob Seiner Herrlichkeit. Also da können wir uns echt noch mehr einlassen auf Anbetung und Lobpreis, das ist der Grund, warum wir existieren.

Gibt es etwas spezielles, das Du den Lesern noch sagen möchtest als Frau des Gebets?

Ich möchte Dich einladen, wenn es Dir so geht, dass Du Dir schwer tust mit Gebet und wenn es Dir echt nicht leicht fällt und wenn gerade ein trockenes Land bei dir ist, dann lade ich Dich ein, neues Feuer zu entfachen und echt nicht nachzugeben, den Herrn zu suchen. Du kannst Dich darauf verlassen, dass wenn Du den Herrn aus ganzem Herzen suchst, dass

Er antworten wird. Ich möchte Dich ermutigen, da trotzdem weiterzugehen und im Gebet nicht nachzulassen und dem Herrn dein Herz auszuschütten. In den Psalmen lesen wir, wie David sein Herz ausschüttet und sich danach verzehrt, Gott zu erfahren und Gott wieder zu sehen, zu hören und zu spüren. Ich will Dich einladen, da nicht nachzulassen und durch die trockenen Täler durchzugehen. Du kannst echt gewiss sein, dass Dein Vater Dich sieht und dass Jesus als Dein Bräutigam sich über Dich freut und Er jedes einzelne Gebet hört und auch jede Träne, die du weinst, auffängt. Er freut sich einfach total über Dich. Und wenn du Kraft aus dem Gebet schöpft, jetzt schon Halleluja, dann geh weiter. Ich spreche Dir echt zu, dass es gut ist, wenn Du den Herrn suchst und dass es nicht hoffnungslos ist, auch wenn Er jetzt gerade nicht antwortet. Johannes Hartl sagt immer: „Gebet ist nicht alles, aber ohne Gebet ist alles nichts.“

Wirklich schön. Ich finde man merkt das einfach, wenn jemand im Gebet ist. Du bist der Spiegel dessen, womit du dich abgibst, und wenn Du mit Gott bist, strahlst du das aus. Das ist einfach wunderschön. Danke Alice!

Das Interview führte Mag. Kristina Malina-Altzinger für die Gebetsaktion.



„Seid froh, seid rein, seid Kinder“

Gedanken zur Botschaft, von Mag. Kristina Malina-Altzinger

„Liebe Kinder!

Wenn auf Erden die Liebe entschwindet, wenn man den Weg des Heils nicht findet, dann komme ich, die Mutter, um euch zu helfen, den wahren Glauben – den lebendigen und tiefen Glauben – kennenzulernen, um euch zu helfen, wahrhaftig zu lieben. Als Mutter sehne ich mich nach eurer gegenseitigen Liebe, Güte und Reinheit. Mein Wunsch ist, dass ihr gerecht seid und dass ihr einander liebt. Meine Kinder, seid in der Seele froh, seid rein, seid Kinder.

Mein Sohn sagte, dass Er es liebt, unter reinen Herzen zu sein, denn reine Herzen sind immer jung und fröhlich. Mein Sohn sagte euch, dass ihr vergeben und einander lieben sollt. Ich weiß, dass dies nicht immer leicht ist. Das Leid bewirkt, dass ihr im Geiste wachst. Damit ihr so viel wie möglich geistig wachst, müsst ihr aufrichtig und wahrhaftig vergeben und lieben. Viele meiner Kinder auf Erden kennen meinen Sohn nicht, sie lieben Ihn nicht; aber ihr, die ihr meinen Sohn liebt, die ihr Ihn im Herzen tragt, betet, betet, und indem ihr betet, fühlt meinen Sohn an eurer Seite. Möge eure Seele Seinen Geist einatmen.

Ich bin unter euch und rede über kleine und große Dinge. Ich werde nicht müde werden, euch von meinem Sohn zu erzählen, der die wahre Liebe ist. Deshalb, meine Kinder, öffnet mir eure Herzen. Erlaubt, dass ich euch mütterlich führe. Seid Apostel der Liebe meines Sohnes und meiner Liebe. Als Mutter bitte ich euch, jene nicht zu vergessen, die mein Sohn gerufen hat, euch zu führen. Tragt sie im Herzen und betet für sie. Ich danke euch.“

Botschaft an Mirjana Dragičević-Soldo am 2. Jänner 2018

Durch den ersten Satz der Botschaft bestätigt uns die Muttergottes, was wir täglich erleben – die Liebe entschwindet. In Kleinigkeiten, im Umgang der Menschen untereinander fehlt es oft am Wichtigsten – an der wahren Liebe. Auch global nehmen wir wahr, dass immer mehr der Geist der Spaltung, der Gier, der Habsucht und des Egoismus regiert. Vergebung und Nachsicht werden als Schwäche deklariert. Der Satz der Muttergottes lässt auch sehr tief in die grenzenlose Liebe der Muttergottes blicken; sie kommt, um uns an der Hand zu nehmen, sie lässt uns in dieser Situation nicht allein. Sie tut dies nicht nur wie eine Mutter, sie ist unsere Mutter – die Mutter von Dir und mir. Sie liebt uns und sieht uns mit ihren liebevollen Augen an – voll wahrer, reiner Liebe.

Durch den lebendigen und tiefen Glauben lernen wir, wahrhaftig zu lieben – ohne Gier, Habsucht und Hintergedanken. Durch das Gebet, die Beziehung zu Gott, werden wir Ihm immer ähnlicher. Und nur dadurch werden wir es schaffen, wirkliche Liebe zu versprühen. Die Liebe scheint in uns wider, weil wir ein Spiegel Gottes werden. Ein Spiegel dessen, der die wahre Liebe ist. Um uns werden andere Menschen diesen Geist Gottes bemerken, denn sie werden Jesus an unserer Seite fühlen. Mit wem man sich umgibt, so wird man auch selbst. Daher soll man immer mit Gott gehen und die engste Beziehung im Leben mit Ihm führen. Dann werden wir gar nicht anders können als Gutes zu tun, Liebe auszustrahlen und ein anderer,

ein besserer Mensch zu werden. Wenn es an dieser Beziehung mangelt, wenn das Gebet fehlt und der Kontakt zur Liebe, dann können wir die Liebe auch nicht weitergeben.

Die Muttergottes zeigt Verständnis wenn sie sagt: *„Mein Sohn sagte euch, dass ihr vergeben und einander lieben sollt. Ich weiß, dass dies nicht immer leicht ist. Das Leid bewirkt, dass ihr im Geiste wachst.“* Und das Leid ist nicht umsonst, das Leid ist nicht sinnlos. Es hilft uns, es lässt uns geistig wachsen, über uns hinauswachsen und zu besseren Menschen werden.

Gerade in schwierigen Zeiten, in Zeiten des Leides, ist es beruhigend zu wissen, dass wir eine Mutter haben, die uns so liebt, wie wir sind, die unsere Lebenssituation kennt und uns nicht verurteilt, uns nie aufgibt und aus uns nur das Beste machen möchte: *„Als Mutter sehne ich mich nach eurer gegenseitigen Liebe, Güte und Reinheit. (...) Meine Kinder, seid in der Seele froh, seid rein, seid Kinder.“* Lasst uns vielmehr wie sorgenlose Kinder sein, die wissen, dass ihnen nichts passieren kann. Denn sie haben eine liebende Mutter und einen Vater, der die Liebe ist. Wir brauchen keine Angst und Sorge haben vor der Zukunft, egal wie sie auch aussehen mag. Denn durch die innige Beziehung zu Jesus werden wir eine andere Kraft, eine andere Freude und eine andere Liebe verspüren; anders als die Welt sie uns je geben könnte, und unsere Hoffnung wird nie zu Ende sein, wenn wir Jesus vertrauen und uns von unserer Mutter führen lassen. □

TONBANDDIENST:
+43 7 200 200 200
+49 2821 972 0900

Die Botschaft des Monats

25. November 2017

„Liebe Kinder! In dieser Gnadenzeit rufe ich euch zum Gebet auf. Betet und sucht den Frieden, meine lieben Kinder. Er, der hier auf die Erde gekommen ist, um euch – wer und was ihr auch seid – Seinen Frieden zu geben; Er, mein Sohn, euer Bruder, ruft euch durch mich zur Umkehr auf, denn ohne Gott habt ihr keine Zukunft und kein ewiges Leben. Deshalb, glaubt und betet und lebt in der Gnade und in der Erwartung eurer persönlichen Begegnung mit Ihm. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. Dezember 2017

„Liebe Kinder! Heute bringe ich euch meinen Sohn Jesus, damit Er euch Seinen Frieden und Seinen Segen gibt. Meine lieben Kinder, ich lade euch alle ein, die Gnaden und die Gaben, die ihr empfangen habt, zu leben und zu bezeugen. Fürchtet euch nicht! Betet, damit der Heilige Geist euch die Kraft gebe, frohe Zeugen und Menschen des Friedens und der Hoffnung zu sein. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. Jänner 2018

„Liebe Kinder! Möge diese Zeit für euch die Zeit des Gebetes sein, damit durch das Gebet der Heilige Geist auf euch herabkommt und euch die Bekehrung gibt. Öffnet eure Herzen und lest die Heilige Schrift, damit auch ihr, durch die Zeugnisse, Gott näher sein werdet. Meine lieben Kinder, sucht vor allem Gott und die göttlichen Dinge; überlasst der Erde die irdischen, denn Satan zieht euch in den Staub und zur Sünde. Ihr seid zur Heiligkeit berufen und für den Himmel geschaffen. Deshalb sucht den Himmel und die himmlischen Dinge. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

www.gebetsaktion.at

medjugorje@gebetsaktion.at



Bestellen Sie bei der Gebetsaktion die Medjugorje-Quartalszeitschrift auch für Ihre Bekannten und Freunde. Verbreiten wir gemeinsam die Botschaften von Medjugorje, die so vielen Menschen Segen bringen.



Die neue Aktion „Mission Manifest“ will der Kirche im deutschsprachigen Raum aus „ihrer derzeitigen Krise“ und zu einem „Comeback“ verhelfen. Es soll „von unten“ erreicht werden, wie dies Papst Franziskus und viele Bischöfe seit längerem fordern. „Die Kirche muss wieder missionarischer werden und Mission als die Grund-Option allen pastoralen Tuns erkennen“, so **Missio-Nationaldirektor Pater Karl Wallner**. Denn die **Heimatländer sind Missionsländer geworden**. Durch das Unterzeichnen des Manifests soll eine Welle des Gebets und der Mission ausgelöst werden. Zu den Erstunterzeichnern gehören der **Kölner Erzbischof Rainer Maria Woelki**, der **Passauer Bischof Stefan Oster** und der **österreichische Jugendbischof Stephan Turnovszky**. Initiatoren sind neben Pater Karl Wallner, Martin Iten von der ARGE Weltjugendtag, Johannes Hartl, Leiter des Gebetshauses Augsburg, Benedikt Michal, Geschäftsführer der Koordinierungsstelle JAKOB und Bernhard Meuser, Leiter der YOUCAT Foundation. Es soll zugleich einen Impuls, wie auch eine Motivation aussenden, so Pater Karl Wallner. *Quelle: erzdioezese-wien.at*

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 2,00 Euro (3,00 SFR). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: IBAN: AT42600000007475573 Österreichische Postsparkasse (BIC: BAWAATWW)
IBAN: DE42700100800121282804 Postbank München (BIC: PBNKDEFF)
IBAN: CH880900000900128783 Postfinance St. Gallen (BIC: POFICHBE)

SPENDEN INNERHALB DER EU: IBAN: AT42600000007475573 (BIC: BAWAATWW)

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Bestelladresse: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1150 Wien
GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, 1153 Wien

Fax: +43 1 893 90 07-20

bestellung@gebetsaktion.at

www.gebetsaktion.at

Telefonische Bestellungen: **+43 1 893 90 07** (Mo bis Fr von 9 bis 12 Uhr)

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.

Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Maximilian Domej

Hersteller: GoGraphic, Jaunstein/Podjuna 21, 9142 Globasnitz/Globasnica. Erscheinungsort: Wien



*„Mein Wunsch ist, dass ihr gerecht seid
und dass ihr einander liebt. Meine Kinder,
seid in der Seele froh, seid rein, seid Kinder.“*

(Aus der Botschaft vom 2. Jänner 2018)